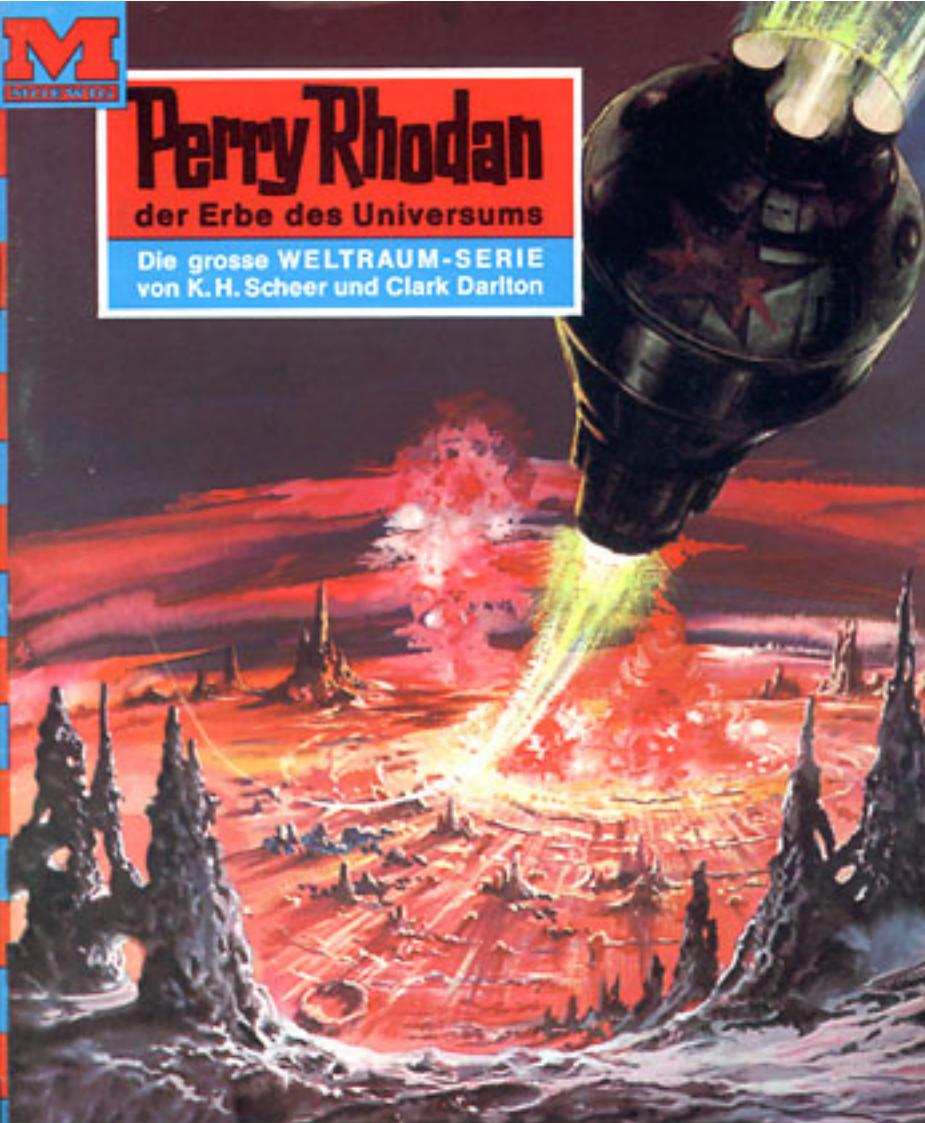


M
SCHWID

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Die Operationsbasis

Ein Cappin geht um —
tautlos übernimmt er seine Opfer

Neu!

Nr. 457

DM 1.-

Österreich	St.
Schweiz	Fr. 1,50
Italien	Lira 220
Spanien	Peseta 100
Frankreich	FF 1,50
Nederland	ML 1,50
Spanien	Pta. 25,-

Die Operationsbasis

Ein Cappin geht um - lautlos übernimmt er seine Opfer
von H. G. Ewers

Auf Terra schreibt man Anfang Oktober des Jahres 3437, Perry Rhodan, Regierungschef und Begründer des Solaren Imperiums der Menschheit, hält sich mit der MARCO POLO, dem neuesten und mächtigsten Femraumschiff der Solaren Flotte, seit geraumer Zeit in NGC4594, der Heimatgalaxis der Cappin-Völker auf. Perry Rhodan, von achttausend Terranern und Bewohnern anderer Welten der Milchstraße begleitet, will sich Gewißheit darüber verschaffen, was in »Gruelfin«, wie NGC4594 von den Cappins genannt wird, wirklich vorgeht - und ob die Takerer tatsächlich eine Invasion der Milchstraße planen. Ovaron hingegen, dem die MARCO POLO zu einer Rückkehr in seine Heimatgalaxis verholten hat, interessiert sich vor allem dafür, was aus dem vor 200 Jahrtausenden von ihm regierten Volk der Ganjasen geworden ist. Weder Perry Rhodan noch Ovaron haben bislang etwas Konkretes in Erfahrung bringen können - abgesehen von der Erkenntnis, daß sich in den Randgebieten von Gruelfin schreckliche Dinge abspielen, die alle auf das Wirken der Takerer zurückzuführen sind.

Mit einem kühnen Vorstoß in Richtung Zentrum der fremden Galaxis soll die verworrene Lage geklärt werden. Atlan erbeutet ein altes Raumschiff, Perry Rhodan und einige seiner Begleiter machen Maske - und landen auf der Arenawelt Dort bringen sie Vavischon, einen der wichtigsten Männer des takerischen Regimes, in Ihre Gewalt und entführen ihn zur MARCO POLO.

Vavischon, der Henker von Gruelfin, soll gezwungen werden, sein Wissen preiszugeben. Er befindet sich in sicherem Gewahrsam. - Aber wie sicher ist selbst das ausbruchsicherste Gefängnis, wenn der Gefangene die Fähigkeit der Pedotransferierung beherrscht und eine OPERATIONSBASE besitzt ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Vavischon - Ein Cappin geht um.

Perry Rhodan - Der Großadministrator wird übernommen, **Ovaron** - Ein Herrscher ohne Volk und Land.

Alaska Saedelaere - Vavischons unfreiwilliger Verbündeter.

Atlan - Der Lordadmiral fliegt einen Scheinangriff.

Oberst Elas Korom-Khan - Kommandant der MARCO POLO.

Dr. Ingwar Bredel - Ein Mann, der Pech mit Hunden hat.

Halte dich weit entfernt von einem Manne, der die Macht hat zu töten; damit du nicht in Todesfurcht zu schweben brauchst.

Sirach 9;12

1.

Die glockenförmige Haube des Psycholators glühte hellrot auf. Ein schrilles Summen erscholl, steigerte sich bis an die Grenze des Ultraschallbereichs.

Der Mann darunter hörte nichts mehr davon. Sein Wahrnehmungsvermögen war paramechanisch auf den rein psionischen Bereich verschoben worden.

Und auf eben dieser psionischen Ebene spielte sich ein unsichtbarer und unhörbarer Kampf ab.

Die Telepathen der MARCO POLO kämpften gegen Vavischon, den Chef der Takerischen Exekutionsflotte und Verwandten des sogenannten Taschkars, der über das Takerische Reich in der Galaxis Gruelfin herrschte.

Patulli Lokoshan verfolgte das Geschehen

ausschließlich auf einem Monitor. Der SolAb-Major durfte keinesfalls seine Parakräfte einsetzen. Das hätte die Arbeit der anderen Mutanten behindert.

Major Lokoshans hellblaue Augen funkelten vor unterdrückter Erregung, als er den Takerer unter der Psycholatorglocke musterte.

Vavischon war für terranische Begriffe ein junger Mann, hochge wachsen, mit durchtrainiertem Körper und keinem überflüssigen Gramm Fett. Sein rötlichbraunes Gesicht wirkte aus einiger Entfernung sympathisch, aus der Nähe allerdings sah man die arroganten und grausamen Züge um Mund und Augen.

Im jetzigen Zustand wirkte Vavischons Gesicht nichtssagend. Es war erschlafft und zeigte das scheinbar zufriedene Lächeln, das diese Erschlaffung auf den Gesichtern von Toten hervorruft. Nur sein kurzgeschnittenes braunes Haar schien im wechselnden Licht der Psycholatorglocke zu leben.

Perry Rhodan, Fellmer Lloyd und Gucky waren auf einem zweiten Monitor zu sehen. Sie lagen auf einer Parakontaktliege, und ihre Gesichter wirkten ähnlich erschlafft wie das des Takerers. Der

Großadministrator trug seinen Symbionten vom Planeten Khusal, ohne den seine telepathische Fähigkeit zu schwach gewesen wäre, um den Ilt und Fellmer zu unterstützen. Whisper bildete diesmal eine Art Turban mit einem Knoten vor der Stirn und einem im Nacken Rhodans.

Eine überwiegend walzenförmige, überschlanke Gestalt schob sich zwischen den Kamashiten und den Monitor, auf dem Vavischon zu sehen war.

»Was soll das?« fragte Lokoshan. »War dein Vater Glaser oder so etwas?«

Der Walzenförmige blieb stehen. Ein kugelförmiger Schädel ruckte herum. Ein paar lidlose Augen richteten sich auf den Psychokopisten.

Der Mund des Wesens wölbte sich.

»Wie war das?«

»Warum gackert Er nicht?« fragte die Stimme eines dritten Lebewesens. »Unser Antiquitätenhändler hat einen Witz produziert.«

Ein geckenhaft gekleideter Mann mit Schnallenschuhen, blauseidenen Strümpfen, Kniehosen und weißem Rüschenhemd stolzierte in den Raum, die Linke am Griff des kurzen Galanteriedegens, die Rechte gekünstelt abgespreizt.

Roi Danton alias Michael Reginald Rhodan.

Roi hob seine Lorgnette an die Augen und spähte zu Merkosh, dem opronischen Mutanten hinüber, den man auch »den Gläsernen« nannte, obwohl die Kleidung jene Eigenschaft nur erraten ließ.

»Wieso Witz?« fragte Merkosh in abgehacktem Interkosmo. »Major Lokoshan fragte mich, ob mein Vater Glaser war. Ich weiß nichts über meinen Vater, aber er war sicher nicht von Glasos, sondern von Opronos wie Merkosh.«

Er ließ sich nieder, verschlang Arme und Beine miteinander und wiegte seinen Rumpf rhythmisch vor und zurück. Auf diese Weise konnte er sich besser konzentrieren - hatte er jedenfalls einmal behauptet.

»Vavischon ist harter Bursche«, stellte er fest. »Hat Hypnoblack wie Psiomist.«

»Wie ein >psionisch Begabter< ...!« korrigierte Patulli Lokoshan geduldig und rückte ein Stück zur Seite, um wieder freies Blickfeld zu bekommen. »Außerdem ist Vavischon tatsächlich parapsychisch begabt, wie Sie wissen sollten, Merkosh.«

Roi Danton zog seinen Galanteriedegen und täuschte einen Ausfall in Richtung des Monitors vor, auf dem der Takerer zu sehen war.

»Wir sollten es mit solchen Mitteln versuchen!« rief er grimmig. »Oder Takvorian wieder als Einhorn verkleiden und tatsächlich auf ihn loslassen. Wetten, daß er redet, wenn sich das Horn durch seinen Bauchnabel bohrt und die Herzspitze kitzelt?«

»Urmensch!« sagte Lokoshan verächtlich.

Rhodans Sohn erstarrte, dann drehte er sich

langsam zu dem Major um. Er musterte ihn verächtlich.

»Mini-Zwiebus!« rief er geringschätzig, stieß den Degen in die Scheide zurück und stelzte hoch aufgerichtet davon.

Merkoshs Pseudorüssel fuhr weiter aus, formte eine Art Trichteröffnung und gab plötzlich gackernde Laute von sich.

Der »Gläserne« lachte!

Die Geräusche fingen ziemlich tief und harmlos an, steigerten sich aber jählings zu einer Kakophonie von Lauten, die teilweise in den Ultraschallbereich gehörten. Danton und Lokoshan griffen sich an den Kopf und schrien.

Endlich hörte Merkosh auf.

»Kann nichts dafür«, entschuldigte er sich bei Patulli. »Dieses unmögliche Lebewesen hat mich zum Lachen gebracht.« Er deutete auf Roi.

Mike Rhodan ächzte unterdrückt.

»Ich werde jemanden zu finden versuchen, der eine positronisch gesteuerte Lachbremse konstruiert«, erklärte er. »Das gemeine Volk ist leider unfähig, seine Gefühlsausbrüche zu zügeln.«

Haltung und Stimme veränderten sich von einer Sekunde zur anderen.

»Schon wieder nichts«, sagte Roi mutlos und sah auf den Monitor, auf dem sein Vater zusammen mit Gucky und Lloyd zu sehen war.

Die drei Personen richteten sich auf. Whisper löste seine Verschlingungen und formte sich wieder zu einem seidig schimmernden kurzen Schulterumhang, dessen Nerventaster gleich hochkarätigen Diamanten funkelten.

Auf dem anderen Monitor belebten sich die Gesichtszüge des Takerers. Das Pseudolächeln verschwand. Der Mund verzog sich zu einem halb schmerzlichen, halb verächtlichen Grinsen.

Zwei Paramechariiker in rosafarbenen Kitteln eilten ins Blickfeld, lösten Vavischons Fesselgurte und führten den Gefangenen fort.

Merkosh löste die Verknotung seiner Gliedmaßen und sprang auf die langen Füße.

»Ich muß wissen, was die Telepathen über ihn erfahren haben«, sagte er und eilte davon.

Patulli Lokoshan klemmte sich seine Statuette unter den Arm.

»Lullog und ich sind ebenfalls neugierig«, erklärte er.

»Lullog und ich!« echte Danton geringschätzig. »Dieser Mini-Zwiebus spricht von seinem Erbgott, als wäre er ein lebendes Wesen.«

Langsam stolzierte er hinter den beiden sonderbaren Mutanten her.

»Eine harte Nuß, dieser Vavischon«, erklärte Gucky und griff nach der Stange Nuetsov-Holz, die Alaska Saedelaere ihm reichte. Genüßlich schabte er

mit seinem einzigen Nagezahn goldgeltfe, saftstrotzende Fasern ab.

Der Transmittergeschädigte gab keinen Kommentar, und in seinem Gesicht konnte niemand lesen, um seine Gedanken zu erkennen. Erstens war es bis über die Nasenwurzel hinter einer Plastikmaske verborgen, und zweitens bestand es seit seiner Kollision mit einem pedotransferierenden Cappin ohnehin nur aus einem wabernden Leuchten, das jeden Terraner zum Wahnsinn trieb, wenn er es sah.

»Wenn wir ihn lange genug bearbeiten, wird er eines Tages doch nachgeben«, sagte Perry Rhodan nachdenklich. Er lächelte flüchtig, als Ovaron den Raum betrat.

Der Ganjo sagte nichts, er hatte ebenfalls von einem Nebenraum aus über Monitoren mitverfolgt, wie Vavischon auf den konzentrierten Angriff der drei starken Telepathen reagierte.

Die Lautsprecher der Rundrufanlage gaben ein schwaches Knacken von sich, dann ertönte Oberst Ko-rom-Khans Stimme.

»Achtung! MARCO POLO fliegt in programmierten Ortungsschutz-Sektor ein! Fremdschiffortung negativ. Ende!«

»Ich schlage eine längere Ruhepause vor, Sir«, sagte Alaska. »Die Ereignisse im Paraschon-System und die anschließende Kreuzfahrt haben der Besatzung einige Nerven gekostet.«

Der Großadministrator lächelte.

»Die Kondition unserer Leute ist hervorragend, Alaska. Aber dennoch Kat Ihr Vorschlag etwas für sich. Sobald ich weiß, wie es in den umliegenden Raumsektoren aussieht, werde ich darüber nachdenken - Gucky!«

»Ja ...?« fragte der Mausbiber und hielt mit seinen Schabbbewegungen inne.

»Vergiß nicht, daß Nuetsov-Holz die Nierentätigkeit anregt ...!«

Gucky grinste.

»Es regt aber auch die geistige Tätigkeit an, Perry. Vielleicht finde ich eine Methode, mit der sich Vivoschons Hypnoblack zerschmettern läßt.«

»Der Takerer heißt Vavischon, Gucky!« sagte Ovaron unwillig. »Ich weiß, es ist ein schwieriger Name, aber ich habe schon schwierigere gehört. Diese Verdrehungen mißfallen mir jedenfalls.«

Er wandte den Kopf, als Merkosh den Raum betrat. Hinter dem Gläsernen kamen Patulli Lokoshan und Roi Danton.

»War der Gefangene hartleibig?« fragte Merkosh höflich.

Fellmer Lloyd lachte übers ganze Gesicht.

»Nicht hartleibig, sondern hartnäckig.« Er klopfte sich gegen den Bauch. »Das ist der Leib, Merkosh, und ...«, er schlug sich mit der Hand ins Genick, »...«

das ist der Nacken.«

»Aha!« machte Merkosh. Viele terranische Ausdrücke waren seit je ein Buch mit sieben Siegeln für ihn gewesen. Da er wissenschaftlich dachte, erschien ihm der Begriff »hartleibig« verständlich, der Begriff »hartnäckig« jedoch nicht, denn in der wissenschaftlichen Terminologie der Menschen war davon nicht die Rede.

»Soll ich nicht endlich versuchen, Vavischons Psyche zu kopieren, Sir?« fragte Major Lokoshan mit seiner tiefen Stimme.

»Ich glaube kaum, daß er damit Erfolg hätte«, warf Alaska ein, bevor der Großadministrator antworten konnte. »Bei Scholschowo war das etwas anderes. Der Moritator lag damals im Koma und konnte Major Lokoshan keinen bewußten Widerstand leisten. - Major, bei Vavischon würden Sie vielleicht eine gute Psychokopie erreichen, aber eine Kopie ohne den geringsten Gedankenfetzen des Takerers.«

»Na, ein Versuch würde ...«, begann der Kamashite.

»Schon gut, Major!« unterbrach ihn Perry Rhodan. »Eine Psychokopie nützt uns erst dann etwas, wenn wir Vavischons parapsychischen Widerstand gebrochen haben.«

»Vorerst sieht es aber nicht danach aus«, bemerkte Roi Danton und deutete auf die Monitoren, die aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Kabine des gefangenen Takerers zeigten.

Soeben wurde Vavischon von zwei Paramechanikern in die Kabine gebracht. Zwei Kampfroboter standen unbeweglich da und folgten mit ihren Augenlinsen jeder Bewegung Vavischons. Selbstverständlich durfte der Gefangene seine Kabine nicht verlassen - und selbstverständlich durfte er nicht transferieren, wenn er nicht riskieren wollte, daß Perry Rhodan seinen zurückbleibenden Pseudokörper vernichten ließ.

Vavischon ging zum Tisch, schenkte sich aus einem Krug etwas verdünnten Fruchtsaft ein und trank einige Schlucke. Dann legte er sich auf die Wandcouch, streckte sich bequem aus und schloß die Augen.

»Er rechnet damit, daß seine Leute ihn befreien«, sagte Major Lokoshan.

»Befreien!« sagte Saedelaere verachtungsvoll. »Aus diesem Schiff führt kein Weg hinaus.«

»Aber es könnten Wege hineinführen, sobald uns seine Flotte erst einmal aufgespürt hat«, gab Patulli Lokoshan zu bedenken. »Zu dieser Stunde suchen sicherlich schon Tausende von Raumschiffen nach uns.«

»Sobald wir im Ortungsschutz einer Sonne stehen, sind wir für takerische Ortungsgeräte nicht vorhanden«, gab der Großadministrator zurück und wandte sich zum Gehen. »Alaska, Sie bleiben bitte

im Überwachungsraum. Sollte sich etwas Besonderes ereignen, sagen Sie mir Bescheid. Ich gehe in die Kommandozentrale.«

»Jawohl, Sir«, erwiderte Alaska. Es klang zerstreut. »Sobald ich Sie anrufe, hat sich etwas ereignet.«

Gucky kicherte.

Nachdem sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, sagte er zu Rhodan:

»Das Problem beschäftigt den guten Alaska ganz schön. Er ist schon ganz durcheinander. Hast du es gemerkt, Chef?«

»Mich beschäftigt das Problem ebenfalls, Kleiner«, entgegnete Perry verweisend. »Schließlich geht es darum zu erfahren, ob der Taschkar des Takerischen Reiches eine Invasion unserer Milchstraße vorbereitet.«

Er trat in den aufwärts gepolten Schacht des Antigravlifts und schwebte sanft empor.

Der Mausbiber folgte ihm, ließ seine Nuetsov-Stange los und beobachtete grinsend, wie sie neben ihm herschwebte.

Alaska Saedelaere wartete einige Minuten, bis er sicher sein konnte, daß die anderen den Liftschacht erreicht hatten. Dann schaltete er die Monitoren aus und öffnete die Tür des Überwachungsraumes.

Vorsichtig spähte er nach draußen. Der Korridor war leer. Monoton bewegten sich die Transportbänder nach beiden Seiten.

Der Transmittergeschädigte sprang auf das nach rechts führende Band und ließ sich zu einem kleinen Liftschacht befördern. Dort betrat er die abwärts gepolte Röhre. Auf dem nächsten Deck stieg er wieder aus, wandte sich abermals nach rechts und sprang hundert Meter weiter vom Band.

Mit seinem Impulsschlüssel berührte er einen Teil der Wand zur Linken. Zwei Schotthälften glitten summend zurück. Ein weiterer Korridor tat sich auf, allerdings ohne Transportbänder.

Alaska trat ein und ging zielsicher bis zur vierten Tür rechts. Der Zugang zum Korridor schloß sich wieder.

Auch die Tür öffnete sich nach Berührung mit dem Impulsschlüssel. Der Transmittergeschädigte gehörte zu dem kleinen Personenkreis, der diesen Sektor der MARCO POLO betreten durfte.

Die beiden schweren Kampfroboter bewegten die metallenen Schädel. Ihre Augenzellen richteten sich für den Bruchteil einer Sekunde auf Alaska, dann erlosch ihr Interesse.

Der Mann auf der Couch blieb bewegungslos liegen - bis die Tür sich hinter Alaska Saedelaere geschlossen hatte. Danach richtete er sich auf, blickte aus wachen Augen auf Alaskas Maske und fragte:

»Hast du die letzte Lücke geschlossen, Alaska?«

Der Transmittergeschädigte neigte leicht den Kopf.

Das Cappin-Fragment hinter der Gesichtsmaske leuchtete etwas heller als gewöhnlich.

»Ja, Gebieter. Alles ist in Ordnung. Sobald du befiehlst, wird die Transportkette aktiviert werden.«

»Und die Plasma-Brutkammer wird nicht bewacht?«

»Nicht von organischen Intelligenzen«, antwortete Saedelaere. »Nur eine Regelpositronik sorgt für die Einhaltung der programmierten Bedingungen.«

»Aber sie ist nicht dazu programmiert, einen plötzlichen Massenzuwachs zu melden?«

»Nein, Gebieter.«

»Wohin fliegt dieses Raumschiff, Alaska?«

»Soviel ich weiß, zu einer roten Riesensonne, irgendwo im Randgebiet des galaktischen Kerns. Der Großadministrator will dort im Ortungsschutz der Sonne abwarten, wie die Entwicklung verläuft.«

»Das ist günstig für uns, Alaska!« Vavischons Stimme klang triumphierend. »Wahrscheinlich befiehlt der Großadministrator eine allgemeine Ruheperiode, die günstigste Zeit, ihn zu überlisten.«

»Ja, Gebieter.«

»Terraner ...«, sagte Vavischon leise. Er sprach eine Sprache, die man »Neu-Gruelfin« genannt hatte. Die aber im wesentlichen identisch mit der Cappin-Sprache war, die Ovaron den Terranern beigebracht hatte. Deshalb gab es auch für Saedelaere keine Schwierigkeiten, den Takerer zu verstehen, obwohl Vavischon sich dem Transmittergeschädigten auch rein geistig mitteilen konnte.

»Diese Terraner!« wiederholte der Cappin. »Sie glauben, mächtiger und klüger zu sein als andere Intelligenzen. Ich werde ihnen beweisen, wie schwach und dumm sie wirklich sind.«

»Ja, Gebieter«, sagte Alaska.

Vavischon blickte auf.

»Geh, Alaska!« befahl er. »Sonst sucht man dich noch.«

Durch ein Parafenster trat er mit dem Cappin-Fragment in Alaskas Gesicht in Verbindung, ließ psionische Energie überströmen und konditionierte den ehemaligen takerischen Bewußtseins-ingenieur erneut. Das Fragment klammerte sich an die Aufgabe, die der Chef der Takerischen Exekutionsflotte ihm stellte, denn sie war praktisch das einzige Bindeglied zur Realität.

Alaska Saedelaeres Augen wurden leer und blicklos. Er wandte sich steif wie eine Marionette zum Gehen. Aber noch während der Drehung wurden Haltung und Blick wieder natürlich.

Leise pfeifend schlenderte Alaska draußen durch den Korridor, nachdem er die Kabinetür seines Gefangenen wieder positronisch verriegelt hatte.

Im Kontrollraum angekommen, aktivierte er die Überwachungsgeräte und setzte sich in den Schalensessel vor den Monitoren.

Vavischon ging zum Getränkeautomaten und wählte einen Becher Usquiur, ein aromatisches synthetisches Getränk, das die Nahrungsmittelgenieure der MARCO POLO ursprünglich für die Cappins Ovaron und Merceile hergestellt hatten.

Langsam schlürfte er den an Vitaminen und Spurenelementen reichen Saft. Ohne Usquiur wären wahrscheinlich alle Cappin-Völker der Galaxis Gruelfin längst ausgestorben, sinnierte Vavischon. Die Planeten, von denen sie ursprünglich stammten, hatten auch die Bedürfnisse ihres Metabolismus geprägt, und seit Cappins neue Planetensysteme besiedelten, hatte Usquiur die ehemals natürlich in der Nahrung vorkommenden Spurenelemente und Vitaminkomplexe ersetzen müssen.

Wirklich zuvorkommend von den Terranern, daß sie mich mit Usquiur versorgen! dachte der Flottenchef ironisch. Aber sie tun es nicht uneigennützig. Sie wollen mein Wissen, aber sie werden es niemals bekommen. Ein Glück, daß sich, auf ihrem Schiff dieser Alaska Saedelaere befindet. Die Wahrscheinlichkeit einer Kollision zwischen einem Pedotransferer und einem transmittierenden Andersartigen ist schon verschwindend gering; daß der Andersartige mit einem Fragment des Pedotransferers innerhalb des Hyperraums verschmilzt und daß dieses Fragment ein gewisses Eigenleben behält, ist geradezu einzigartig.

Vavischon dachte daran, wie er Saedelaere zum erstenmal begegnet war. Es war kurz nach seiner Gefangennahme durch die listigen Terraner gewesen. Gemeinsam mit einigen Mutanten hatte der Transmittergeschädigte an den Psycho-verhören teilgenommen.

Der Takerer hatte sofort bemerkt, daß das Cappin-Fragment hinter Alaskas Gesichtsmaske lebte, daß sein Eigenleben aber durch den stärkeren Willen des physisch Unversehrten unterdrückt wurde.

Fast hätte Vavischon sich damals verraten, indem er seine Parakräfte einsetzte, um dem Artgenossen zu helfen. Er war jedoch intelligent genug, um sich im letzten Augenblick anders zu besinnen. Die Mutanten hätten die psionische Energie bemerkt, die bei seiner Aktivität frei geworden wäre. Also hatte er sich darauf beschränkt, die Ausstrahlungen des Fragments rein passiv aufzunehmen und zu registrieren - und im übrigen seinen Hypnoblack zur Abschirmung der eigenen Gedanken einzusetzen.

Er lächelte amüsiert, als er daran dachte, daß die terranischen Mutanten bis heute nicht hinter die wahre Natur dieses Hypnoblacks gekommen waren. Sie hielten ihn für einen reinen Abwehrblock, doch das war er ganz und gar nicht. Vielmehr sollte er in Gefahrensituationen wie dieser seine eigenen Handlungen bestimmen und ihn veranlassen, die

Position des sogenannten Arsenalplaneten zu verraten. Neugierige Intelligenzen wie die Terraner würden sofort nach diesem Geheimplaneten aufbrechen - und damit ihrem Gefangenen unbeabsichtigt die Chance geben, von seinem Eigenkörper in einen der auf TCR lebenden biosynthetisch gezüchteten Pseudokörper zu fliehen.

Da diese Pseudokörperpedoenergetisch neutral waren, konnte jeder Pedotransferer einen von ihnen anpeilen und sein Ich in ihn retten, während der Eigenkörper in einer Art Scheintodstarre zurückblieb.

Aber Vavischon fürchtete sich davor, einen Ersatzkörper benutzen zu müssen. Sein Eigenkörper besaß so viele Vorteile, daß er nicht darauf verzichten wollte. Ein Tausch würde ihm nur Nachteile bringen.

Vor allem aber würde sich ein solcher Tausch nicht rückgängig machen lassen, wenn sein Eigenkörper den Terranern in die Hände fiel. Perry Rhodan hatte Vavischon klargemacht, daß er die zurückbleibende Zellballung sofort vernichten lassen würde, falls sein Gefangener mit seinem immateriellen Ich in ein anderes Lebewesen flüchtete.

In dieser Lage war Alaska Saedelaere dem Takerer wie ein rettender Engel erschienen - oder besser: wie das cappinsche Äquivalent eines Engels.

Während die MARCO POLO acht Tage zuvor den takerischen Flotten-verbänden auswich, hatten die terranischen Mutanten ihren Gefangenen nicht immer unter telepathischer Kontrolle halten können. In einer solchen unbewachten Zeitspanne war es Vavischon gelungen, die Eigenenergie des Cappinfragments in Alaskas Gesicht schlagartig zu verstärken. Alaskas Willenskraft zu brechen und ihn parapsychisch so zu programmieren, daß es hinterher nicht bemerkt werden konnte.

Die Tatsache, daß das unvollkommene Ich in Alaskas Gesicht einem ehemaligen Bewußtseins-ingenieur gehörte, hatte sich als positiv erwiesen. Das Fragment eines gewöhnlichen Cappins wärerettungslos überfordert gewesen.

Nach der parapsychischen Behandlung war Alaska Saedelaere praktisch ein lebender Roboter geworden, der nur Vavischon als seinen Herrn anerkannte. Er hatte dafür gesorgt, daß alle Vorbereitungen für eine »Flucht« des takerischen Flottenchefs getroffen wurden.

Und er würde - ohne es bewußt zu wissen - sehr bald die Operationsbasis Vavischons sein!

Mühsam unterdrückte Vavischon einen Heiterkeitsausbruch. Die Situation war aber auch so verrückt, daß man kaum gelassen bleiben konnte.

Ausgerechnet der Mensch, der einen »übernommenen« Menschen am ehesten entlarven konnte, würde übernommen werden. Die Mutanten

waren in diesem Zusammenhang bedeutungslos. Sie konnten einen Übernommenen nur durch Zufall ausmachen.

Nur einer blieb weiterhin gefährlich: Lord Zwiebus, der Urmensch mit dem Gehirn eines Terraners. Zwiebus hätte Vavischon infolge der charakteristischen Cappin-Ausstrahlung überall entdeckt - nur eben nicht in Saedelaere ...!

Denn Saedelaere strahlte seit seinem Transmitterunfall unablässig die charakteristische Aura eines Cappins aus, und was bislang unverdächtig gewesen war, würde auch künftig keinen Verdacht erwecken.

Und Vavischons Pseudokörper würde für die Besatzung des terranischen Schiffes spurlos verschwunden sein ...!

»Erste, Dritte und Fünfte Kreuzerflottille kehren zurück, Sir«, meldete Korom-Khan. »Sie fliegen Ortungsschutz-Sektor und können in zwanzig Minuten eingeschleust werden. Ich schicke jetzt die Zweite und Vierte Kreuzerflottille fort, zusätzlich die Erste Korvettenflottille.«

»In Ordnung, Oberst«, sagte Perry Rhodan. »Lassen Sie mir die Aufklärungsergebnisse zugehen.«

Der Großadministrator zog sich in eine Separatkabine zurück, wie sie an einigen Stellen der Zentralewandung für Führungsoffiziere eingebaut worden waren. Obwohl Raumschiffoperationen wie die der MARCO POLO nur durch Zusammenarbeit von Teams geleitet werden konnten, gab es auch im 35. Jahrhundert Zeiten, in denen die Einsamkeit vorzuziehen war.

Perry Rhodan schaltete sämtliche Übertragungsschirme ab und lehnte sich in seinem Sessel zurück. Er ließ die Erinnerung an die letzten acht Tage vor seinem Bewußtsein vorübergleiten und versuchte dabei, Ansatzpunkte zu finden, die in der Hektik der vergangenen acht Tage übersehen worden sein könnten.

Der Takerer Vavischon blieb ein Rätsel.

Perry hatte niemals ein Intensivstudium der Kosmopsychologie betrieben, aber wie so viele große Persönlichkeiten war er ein »psychologisches Naturtalent«. Hätte es bedeutend mehr solcher Naturtalente gegeben, wäre damit die Daseinsberechtigung der Psychologie als empirische Wissenschaft ad absurdum geführt worden, aber so zählte Perry Rhodan zu den Ausnahmen, die die Regel bestätigten.

Was ein hervorragender Kosmopsychologe wie beispielsweise Professor Thunar Eysbert erst nach tagelanger intensiver Tätigkeit unter Mitwirkung der Hauptpositronik in einer Studie niedergelegt hätte, das erkannte der Großadministrator intuitiv.

Vavischon mußte noch einen verborgenen Trum

besitzen.

Der Chef der Takerischen Exekutionsflotte reagierte nicht wie ein Gefangener, dem alle Fluchtwege versperrt sind. Er hatte nicht ein einziges Mal versucht, mit seinen Bewachern ins Gespräch zu kommen, war Verhandlungen mit seinen Bezwiegern stets ausgewichen.

Auf Vorschlag Saedelaeres hatte Perry Rhodan vor einigen Tagen die vier Raumsoldaten abgelöst, die den Takerer bis dahin bewacht hatten. Dafür waren zwei Kampfroboter postiert worden.

Vavischon hatte nicht den geringsten Versuch gemacht, dagegen zu protestieren.

Dabei mußte ihn die Gesellschaft zweier seelenloser Kampfmaschinen besonders bedrücken, weil er das, was bei den Terranern unter anderem - Seele genannt wurde, wie einen austauschbaren Mechanismus beherrschte.

Schließlich war auf Rhodans Befehl hin sogar der HochenergieÜberladungsschirm ausgeschaltet worden, der Vavischons Gefängnis von den anderen Schiffssektoren isoliert hatte.

Der Takerer hatte nicht ein einziges Mal versucht, sein Ich oder - wie man bei den Cappins sagte - seine Übself-Konstante, in ein Mitglied der Schiffsbesatzung zu versetzen.

Selbstverständlich spielte die Furcht vor dem Verlust des Eigenkörpers dabei eine große Rolle. Er, Perry Rhodan, hatte dem Takerer mit aller Schärfe klargemacht, daß man seinen Eigenkörper vernichten würde, falls er ihn verließe.

Der Großadministrator wußte zwar, daß er einen solchen Befehl nur der zwingenden Not gehorchend erteilen würde, aber das konnte Vavischon nicht wissen. Der Takerer besaß eindeutig die Mentalität eines Feudalherren, dem das Schicksal des »gewöhnlichen Volkes« gleichgültig war. Es würde niemals zögern, einen Gegner kaltblütig umzubringen - folglich erwartete er auch von seinen Gegnern nichts anderes.

Das erklärte aber keineswegs die fehlende Verhandlungsbereitschaft.

Ein Lebewesen mit dem Überlegenheitsdünkel Vavischons hätte ganz einfach versuchen müssen, seine Gegner in Verhandlungen übers Ohr zu hauen, mit ihnen ein Übereinkommen zu treffen, das ihm die Freiheit zurückgab und seinerseits niemals eingehalten werden würde.

Perry Rhodans Überlegungen wurden unterbrochen, als der Interkommelder summte. Er schaltete das Gerät ein und erblickte auf dem Bildschirm Korom-Khans Gesicht.

»Erste Aufklärungsergebnisse, Sir«, meldete der Kommandant. »Über dem Planeten Schakamona versammelt sich eine riesige Raumflotte, alles eiförmige Schiffe, aber darunter wahre Giganten. Die

Zahl wurde auf viertausenddreihundert Einheiten geschätzt, aber es kommen ständig neue hinzu.«

»Sehr aufschlußreich«, bemerkte Rhodan lächelnd. Er hatte seinen Schluß bereits gezogen, fragte aber dennoch weiter. »Liegt eine psychopositronische Vorauswertung vor, Oberst?«

»Liegt vor, Sir. Auswertung besagt, daß in takerischen Führungskreisen am Tod Vavischons gezweifelt wird. Man glaubt offenbar an eine Entführung mit dem Ziel, den regierenden Valos-Clan zu erpressen.«

Der Großadministrator lachte amüsiert.

»Aber man wartet sicher nicht, bis die >Erpresser< sich melden, wie?«

Korom-Khan grinste.

»Nein, es wurden Ortungsechos von zahlreichen kleinen Verbänden aufgefangen, die auf eine rege Aufklärungstätigkeit der Takerischen Flotte schließen lassen. Vavischon scheint eine sehr wichtige Persönlichkeit zu sein.«

»Das ist er auch, Oberst, darauf können Sie sich verlassen. Die Reaktion auf sein Verschwinden beweist überdies, daß die Stellung des Valos-Clans permanent gefährdet ist. Der Verlust eines führenden Angehörigen könnte offenbar konkurrierende Clans ermuntern, einen Umsturz zu versuchen.«

»Falls es sich so verhält«, erwiderte Oberst Korom-Khan ernst, »erscheint es mir unwahrscheinlich, daß der Valos-Clan ernstlich an eine Invasion unserer Milchstraße denkt.«

Rhodan wurde ernst.

»Ganz im Gegenteil, ich sehe hier eine makabre Parallele zur Denkungsart früherer terranischer Herrscherklassen. Man wird einen großen Krieg beginnen, weil man selber in Schwierigkeiten ist. Dann kann man die Menschenreserven der politischen Gegner verheizen und die eigene Stellung durch einen glanzvollen Sieg stärken.«

»Das wäre doch ein Verbrechen, Sir!« sagte Korom-Khan empört.

Rhodan lächelte resigniert.

»Nach den Gesetzen des Solaren Imperiums, ja. Andere Imperien haben andere Gesetze. Aber lassen wir das Theoretisieren vorerst beiseite, Oberst. Sobald die letzten Aufklärungsverbände zurückgekehrt sind, verhalten wir uns ruhig. Die Takerer sollen erst einmal vergeblich suchen. Inzwischen brechen wir vielleicht Vavischons Widerstand. Bis jetzt scheint er noch auf eine schnelle Befreiung zu hoffen.«

Der Kommandant lächelte beifällig.

»Diese Zermürbungstaktik ist ebenfalls uralt, Sir.«

»Aber immer noch wirksam. Ende!«

Perry schaltete den Interkom ab, überlegte einige Minuten lang und ließ dann über die Rundrufanlage Atlans Namen ausrufen.

Er war beruhigt, als der Arkonide sich aus dem Kommunikationszentrum der Hauptpositronik meldete und ihm mitteilte, er hätte die Kosmopsychologen der MARCO POLO zu einer Konferenz zusammengerufen.

Der ehemalige Arkonidenadmiral hatte sich also ebenfalls zu einem Psychokrieg gegenüber Vavischon entschlossen.

Major Patulli Lokoshan hing düsteren Gedanken nach. Seit er Dr. Hannah Anouilh zum erstenmal gesehen hatte, war ihm seine relative körperliche Kleinheit nicht mehr bedeutungslos erschienen.

Der Kamashite hatte sich, ohne sich dessen bewußt zu werden, in die Assistentin Professor Eysberts verliebt.

Um ganz ungestört sein zu können, war er ins Solarium gegangen und hatte sich auf einen Felsenturm oberhalb eines künstlichen Wasserfalls gesetzt. Die Kunstsonne schwebte als rotglühender Ball dicht über dem »westlichen« Horizont und kündigte einen synthetischen terranischen Abend an.

Patulli blickte seinen Großen Erbgott Lullog an. Er hatte die türkis-farbene Statuette in eine Vertiefung des Felsenturmes gestellt. Im rötlichen Licht der Abendsonne wirkte sie gar nicht mehr geheimnisvoll, sondern - nun, eben wie eine unvollkommene Statuette.

Der Kamashite seufzte.

»Was soll ich tun, Lullog?« fragte er leise. »Soll ich meinen edlen Körper in die Hände der Biomechaniker geben, damit sie ihn in einen labilen Zellhaufen einschmelzen und anschließend auf terranische Normalgröße bringen?«

Du liebst Hannah Anouilh, nicht wahr? erwiderte Lullog auf seine absolut lautlose Art.

»Ich weiß es nicht. Ich weiß nur, daß ich in ihren Augen ein noch so netter Kerl sein mag, aber doch immer der kamashitische Zwerg bleiben werde.«

Wenn du gestattest, Gebieter, lasse ich dich wachsen - oder ich schenke dir einen anderen Körper.

»So etwas wäre unnatürlich.«

Wie kann es unnatürlich sein? fragte Lullog. Alles, was je existierte, existiert oder je existieren wird, ist Bestandteil der Natur

»Auch Supertechnik, die an Zauberei grenzt?«

»Mein Gebieter, du bist ein Primitivling. Du denkst bei dem Wort >Technik< noch immer an Maschinen und damit an Dinge, die nicht viel höher stehen als der erste Faustkeil. Ich habe nichts gegen die Annehmlichkeiten des Zeitalters von Faustkeil und Rad, aber die wahren Wunder des Universums erschließen sich erst dem aufgeschlossenen Geist.«

»Schwarze Magie!«

Lullog lachte lautlos und gespenstisch.

Das Einschalten eines Waring-Konverters ist vielleicht eine magische Handlung, verglichen mit

dem, was du noch nicht begreifst und was ich >manipulierte Existenzprojektion< nenne, denn ihr kennt nur einen Bruchteil der Kräfte, denen ihr euch mit Hilfe der Waring-Konverter anvertraut. Ich dagegen weiß genau, was ich tue.

»Ich hätte Lust, dich mit dem Desintegrator aufzulösen, vorwitziger Hausgott. Leider weiß ich genau, daß es mir nicht gelänge. Ich möchte wissen, ob dir überhaupt etwas ...«

Patulli Lokoshan stockte.

Ungefähr dreihundert Meter weiter trat Dr. Hannah Anouilh aus einem Zugangstor. Sie trug über der Bordkombination einen silbrig glänzenden Schulterumhang und schritt auf den Japanischen Garten zu.

Die Kosmo-Psychologin hatte den Kamashiten offenbar nicht gesehen. Lokoshan blieb reglos sitzen. Er spürte, wie sein Herz schneller schlug. Zugleich wurde er von Resignation erfaßt.

Plötzlich überlief es ihn eiskalt.

Von der anderen Seite näherte sich eine vertraute Gestalt im mausgrauen Anzug, den rechten Arm ausgestreckt und leise auf die beiden Bullenbeißer schimpfend, die an der Doppelleine zogen.

Dr. Ingwar Brede mit Phobos und Deirnos, den Hunden von Chefarzt Professor Dr. Kaspon ...

Als Bredel die Psychologin entdeckte, band er die kläffenden Rüden am Geländer einer Zierbrücke fest und verbeugte sich ungelenk. Lokoshahs scharfes Gehör verstand selbst auf diese Entfernung die Schmeicheleien, die Ingwar Bredel Dr. Anouilh zuflüsterte.

»Die Hunde sollen ihn beißen, den katzenfreundlichen Kerl!« sagte Patulli Lokoshan und schüttelte seine Fäuste in Bredels Richtung. Wie du befiehlst, Gebieter!

Major Lokoshan begriff nicht sofort, worauf Lullog aus war, denn in diesem Moment jaulten die beiden Hunde, als hätte man sie getreten.

Und im gleichen Moment rissen sie sich los und jagten hinter einer rostroten Hauskatze her, die mit großem Sprungen den nächsten Baum zu erreichen versuchte.

»Sofort aufhören, du hinterlistiger Waldschrat!« schrie Patulli, als ihm klarwurde, was hier vorging.

Es war der Augenblick, in dem die rote Katze den alten Apfelbaum neben dem Japanischen Garten erreicht hatte und den Stamm hinauf jagte. Die Bulldoggen stellten sich am Stamm auf und kläfften angriffsgeistig hinauf.

Plötzlich verstummten die Hunde, schnieften verwirrt und liefen hin und her, die Schnauzen an den Rasen gedrückt.

Dr. Ingwar Bredel hing in der Baumkrone, klammerte sich verzweifelt an einigen Ästen fest und sah furchtsam nach unten.

Major Lokoshan zitterte am ganzen Körper. Er rannte auf Hannah Anouilh zu, die bewußtlos im niedrigen Blauschwingelgras lag, während sein Hausgott weiterhin auf dem Felsensturm stand.

Die Psychologin erwachte, als Patulli seine Lippen auf die ihren preßte. Eine schallende Ohrfeige schleuderte ihn zurück. Er stürzte auf die Zierbrücke, die nicht für die Benutzung gedacht war, und brach mit ihr zusammen.

»Sie gemeiner Zwerg!« schimpfte Hanhah. »Die Hilflosigkeit einer Frau so schamlos auszunutzen ...!«

Patulli Lokoshan saß mit verzerrtem Gesicht zwischen den Holztrümmern. Mit einem mal begann er zu lachen, daß ihm die Tränen über die Wangen rollten.

»Uh!« ächzte er, nachdem er sich wieder in der Gewalt hatte. »O je! Dr. Anouilh, haben Sie denn nicht bemerkt, daß ich Sie nur mit Mund zu Mund-Beatmung ins Leben zurückrufen wollte?«

Hannah Anouilh wurde abwechselnd blaß und rot.

»Sie wollten ...? Und ich dachte ...!«

Der Major erhob sich würdevoll und bemühte sich, trotz der geschwollenen Wange klar zu sprechen. »Sie hatten einen Schock erlitten und atmeten nicht mehr.«

»Bredel ...?« Die Wissenschaftlerin war noch verwirrt. »Ich dachte, ich hätte Dr. Bredel gesehen. - Ah, dort sind ja seine Tölen!«

»Hilfe ...!« flüsterte Ingwar Bredel aus der Apfelbaumkrone.

»Er hat sie hinter einer Katze hergejagt«, sagte die Psychologin empört. »Ich sah noch, wie die Katze auf den Baum dort zulief - und plötzlich verschwand sie.«

Statt dessen materialisierte Dr. Bredel im Baum.«

»Ich glaube, die Katze war ich!« rief Ingwar Bredel.

»Dann kommen Sie bloß nicht runter, solange die Hunde noch frei herumlaufen!« rief Patulli zurück.

Er bot der Psychologin galant seinen Arm.

»Kommen Sie, Hannah! Wir trinken einen Whisky auf den Schreck. Unterwegs können wir gleich in der Bordklinik anrufen und veranlassen, daß ein Roboter Dr. Bredel in die Psychiatrie schafft. Eine Katze, pah! Er hat ja nicht einmal miaut.«

2.

Vavischon beeilte sich mit dem Essen. Vor fünf Minuten hatte er durch Alaska Saedelaere erfahren, daß für die MARCO POLO eine Ruheperiode von zwölf Stunden angeordnet worden war.

Sowohl die Stammbesatzung des Trägerschiffes als auch die Besatzungen der Leichten Kreuzer, Korvetten und Lighting-Jets hatten den Befehl erhalten, ihre Kabinen aufzusuchen und die

elektronischen Einschlafhilfen zu aktivieren. Nur die unbedingt notwendigen Wachen waren vom Schlafbefehl ausgenommen.

Günstiger konnte es für den takerischen Flottenchef gar nicht werden. Deshalb aß er seine Mahlzeit so schnell wie möglich auf. Es handelte sich durchweg um außerordentlich leichtverdauliche Speisen, die er aus dem Automaten gewählt hatte, damit sein Körper ausreichend überschüssige freie Energie für die geplante Pedotransferierung zur Verfügung hatte.

Anschließend schob er die Schüsseln und Teller zurück und konzentrierte sich auf Saedelaeres Individualimpulse. Die beiden Kampf roboter beobachteten ihn teilnahmslos, sie waren von Alaska heimlich umprogrammiert worden, bevor sie in der Gefangenekabine postiert worden waren.

Plötzlich glitten die beiden Panzerschotts der Kabine zur Seite. Vavischon riß die Augen auf, ohne sich sofort aus der parapsychischen Verbindung mit Alaskas Cappin-Fragment lösen zu können. Nur schemenhaft nahm er die beiden Gestalten wahr, die nebeneinander eintraten.

Als er sie schließlich erkannte, zuckte er, von panischem Entsetzen ergriffen, zusammen.

Perry Rhodan und Atlan - und beide mit schweren Impulswaffen in den Händen!

Warum hatte der Transmittergeschädigte ihn nicht gewarnt?

Die Erkenntnis wirkte niederschmetternd.

Alaska Saedelaere hatte ihn nicht warnen können. Folglich gab es eine weitere Überwachungseinrichtung, von der sie beide bisher nichts gewußt hatten.

»Was ist mit Ihnen los, Vavischon?« Das war Atlan, der Freund des terranischen Großadministrators.

Vavischon vermochte nicht zu antworten. Der Schock und die Panik lahmteten seine Zunge. Zugleich spürte er, wie sich der Primärbefehl seines Hypnoblcks abschwächte und dem Sekundärbefehl das Feld überließ.

»Hier stimmt etwas nicht, Perry!« sagte Lordadmiral Atlan hart. »Der Kerl spielt uns entweder Theater vor - oder er ist krank.«

»Reden Sie, Vavischon!« forderte der terranische Großadministrator und zielte mit dem Impulsstrahler auf den Gefangenen.

Vavischon sah das ultrahelle Wabern der abgeschirmten Reaktionsmasse im Lauf. Kein Zweifel, der Terraner würde schießen, wenn er nicht reagierte.

Vavischons innerer Widerstand gegen den Sekundärbefehl des Hypnoblcks brach zusammen. Nun war die Gefahrensituation akut, die es angeraten sein ließ, den letzten Ausweg zu wählen.

Vavischon wählte ihn - mit einer heimlichen Hintertür, denn sein Stolz ließ es nicht zu, daß er sich rettete, ohne sich an seinen Gegnern zu rächen.

Er brauchte nicht zu reden - nicht im herkömmlichen Sinne, denn Perry Rhodan trug den telepathieverstärkenden »Schulterumhang.«

Der Großadministrator ließ die Waffe sinken, als er die Impulse der Resignation auffing.

»Sein Widerstand ist gebrochen, Atlan«, sagte er rauh. »Offenbar hat unsere überraschende Ankunft ihn irgendwie geschockt, so daß sein Hypnoblack zusammenbrach.«

Er ahnte nicht, daß das Gegenteil der Fall war.

»Ich rufe die Mutanten«, sagte Atlan.

Der Arkonide hob sein Armbandgerät an die Lippen und befahl alle Mutanten, zur Kabine des Gefangenen.

Nur wenige Sekunden später materialisierte Gucky und Ras Tschubai. Beide kauten noch unentwegt, Atlans Ruf mußte sie beim Abendessen erreicht haben.

Merkosh, der Gläserne, schlurfte wenig später mit seinen langen Füßen um die Ecke. Der Opron war unbekleidet, bis auf ein schmales Handtuch, das er um die Hüften geschlungen hatte. Seine Organe schimmerten durch die glasartig farblose Substanz, die bei ihm Haut und Fleisch ersetzte.

»Freunde treffen sich zu Konferenz bei Feind«, stellte er fest. Sein Interkosmo verbesserte sich von Tag zu Tag. »Wunderschön, Knabe Roi auch kommen?« Die Frage war an Rhodan gerichtet und sollte heißen, ob >Sohn Roi< kommen würde.

Perry Rhodan lächelte.

»Sicher, Merkosh - Gucky; Ras! Seid so nett und holt die anderen. Vor allem Ovaron und Merceile, auch wenn sie keine Mutanten sind.«

Die beiden Teleporter verschwanden.

Atlan und Rhodan kümmerten sich um Vavischon. Der Takerer zitterte am ganzen Leib. Seine Lider waren halb geschlossen. Sie hoben ihn vorsichtig an und legten ihn auf die Couch an der Wand. Der Großadministrator rief über Interkom nach einem Arzt.

Nacheinander trafen die beiden Teleporter mit Michael Rhodan, Ovaron und Merceile ein, Takvorian, der Pferdemutant aus grauer Vorzeit, kam ebenfalls herbeigeeilt. Er trug Lord Zwiebus auf dem Rücken.

»Freundliches Gruß, Herr Pferd!« rief der Gläserne und winkte.

Gucky materialisierte mit Fellmer Lloyd - und einige Sekunden später marschierte Major Lokosh herein, sah sich flüchtig um und setzte sich auf einen niedrigen Hocker.

Takvorian verdrehte den Hals, die treuherzigen Augen seiner Pferdekopfmaske blickten den

Kamashiten an.

»Kummer, Major?«

Patulli sah auf. Er wirkte geistesabwesend.

»Nicht der Rede wert, Takvorian.«

»Wo haben Sie Ihren Großen Erbgott?«

»Habe ich ihn nicht mitgebracht?« Patulli Lokoshan sah sich suchend um, dann schlug er sich mit der flachen Hand an die Stirn. »Ich habe ihn im Solarium vergessen. Na, macht nichts. Es wird ihn kaum jemand stehlen, der seine fünf Sinne zusammen hat.«

Der Zentaur wollte dazu etwas sagen, aber seine Stimme wurde von einem rhythmischen Stampfen übertönt. Gleich darauf tauchte Icho Tolot unter der Tür auf.

»Es wird also nichts mit der Ruheperiode!« rief er, offenbar in bester Stimmung. »Dann gibt es einen wichtigen Grund, wie ich meinen Freund Rhodanos kenne.«

»Richtig«, antwortete Perry Rhodan. »Vavischons Widerstand ist offenbar geschwunden. Er scheint nur ein Beruhigungsmittel zu brauchen. Eigentlich müßte bald ein Arzt ...«

»Schon zur Stelle, Sir«, meldete sich ein junger, sommersprossiger Assistenzarzt, der in Begleitung eines Medorobots eingetreten war.

Er gab dem Roboter Anweisungen, und die Maschine untersuchte den Takerer und stellte die Diagnose.

»Kreislaufschwäche infolge vorhergehenden Schocks«, meldete sie. »Ich injiziere Xanolinum pakorrenz.«

»Was ist das für Zeug?« lispelte Gucky an Lokoshans Ohr.

Der SolAb-Offizier lächelte über Guckys burschikose Art.

»Ein modifiziertes Ara-Mittel, umgestellt auf den cappinschen Organismus. Wirkt fast sofort.«

Der Mausbiber nickte geistesabwesend.

Unterdessen gab der Großadministrator seine räumlichen Wünsche an den Gestaltungs-Computer durch. Wenige Minuten später glitten zwei Trennwände in den Boden, so daß dreimal soviel Platz vorhanden war wie ursprünglich. Die Einrichtung der Nachbarkabinen konnte so verwendet werden, wie sie war.

Perry Rhodan wandte sich an die Mutanten und andere Mitarbeiter.

»Soeben habe ich nochmals in Vavischons Gedanken den Wunsch gelesen, den sinnlosen Widerstand aufzugeben. Bitte, nehmen Sie Platz und verhalten Sie sich ruhig, sofern Sie nicht unmittelbar am Verhör beteiligt sind.«

»Ich rate zu äußerster Vorsicht, Perry!« wandte sich Atlan flüsternd an den Großadministrator. »Vavischon hat seinen Widerstand zu schnell

aufgegeben.«

Perry lachte humorlos.

»Ich traue dem Takerer ebenfalls nicht. Vavischon ist zwar ein Cappin wie Ovaron, aber alles andere als der offene, ehrliche Typ, mit dem man selbst nach der schlimmsten Auseinandersetzung gern Frieden schließt.«

Er führte eine Schaltung durch, und die Psycholatorglocke senkte sich von der Decke und über Vavischons Kopf.

Jetzt, da der Takerer nicht mehr hören konnte, was im Raum gesprochen wurde, sagte Perry Rhodan:

»Diesmal beteiligen sich alle Mutanten am Verhör, auch die, die nicht telepathisch begabt sind. Wir rücken am besten dicht zusammen und fassen uns an den Händen.«

»Ich auch, Sir?« fragte Lokoshan.

Der Großadministrator nickte.

»Sie ebenfalls, Major. Beschränken Sie sich aber auf die passive Aufnahme von Vavischons Psychomuster.«

»Mehr vermag ich sowieso nicht«, erwiderte Patulli. »Es sei denn, Sie lähmen mit Hilfe des Psycholators Vavischons Bewußtsein.«

»Später, Major.«

»Igitt, ist das kalt!« schrie Gucky. Der Ilt hatte den Gläsernen angefaßt und war zurückgezuckt.

»Spiele er sich nicht auf, Haustier!« sagte Roi Danton. »Und behandle Er meinen hochwohlgeborenen Freund mit dem nötigen Respekt.«

Der Ilt richtete sich halb auf und wollte offenbar eine Schimpfkanonade vom Stapel lassen. Als jedoch Merkosh warnend seine Lippen zum Rüssel formte, sank Gucky schweigend zurück.

Die Psycholatorglocke leuchtete hellrot auf.

»Es geht los!« sagte Perry Rhodan.

*

Er stand auf der Kommandobrücke des Raumschiffes, das den Arsenalplaneten anflog.

HYOUH THRAY war der Name des stolzen Schiffes, und er prangte aus selbstleuchtenden Einschmelzungen mehrfach von der Außenhaut.

Ikthuuß näherte sich; er hörte es an den vorsichtigen Schritten und zog verächtlich die Mundwinkel herab.

Vavischon konnte sich denken, was dieser degenerierte Schwachkopf wollte. Am liebsten hätte er Ikthuuß ohne Raumanzug aus einer Luftschieleuse werfen lassen, doch das durfte er sich trotz seiner hohen Stellung nicht erlauben. Ikthuuß war einer der Bastarde, die der Taschkar mit seiner Geliebten Ornhvess gezeugt hatte.

»Herr ...?« Das war die zaghafte, flüsternde

Stimme des Weichlings Ikthuus.

»Was willst du?« fragte Vavischon, ohne den Kopf zu wenden. Er blickte unverwandt auf das Sternenmeer, das der große Panoramaschirm zeigte.

»Herr!« flüsterte Ikthuus. Es klang beschwörend. »Ich bitte dich: Laß deinen Zorn nicht an Unschuldigen aus. Gib ihnen eine ehrenvolle Gefangenschaft oder siedle sie auf einem unbewohnten Planeten an, aber wirf sie nicht den Robotenschlätern vor!«

»Unschuldige, ha!« machte Vavischon. »Es sind Ganjasen, und alle Ganjasen sind schuldig. Außerdem sollten sie es als Gnade empfinden, daß sie einem guten Zweck zugeführt werden.« Sein Zynismus war nicht zu überbieten.

Da tat Ikthuus etwas, was Vavischon niemals von ihm erwartet hätte. Er griff zu und zerrte den Chef der Takerischen Exekutionsflotte zu sich herum. Dann spie er ihm ins Gesicht.

Vavischon wurde leichenblaß. Er stand da wie gelähmt und mußte sich ohnmächtig anhören, was Ikthuus ihm vorwarf.

»Elender, feiger Meuchelmörder! Abschaum der Cappin-Völker! Die Götter sollen deine Hände ver dorren und dein Gehirn schrumpfen lassen!«

Er holte aus und stieß seine Faust in Vavischons Leib. Obwohl der Schlag kraftlos gewesen war, taumelte Vavischon zurück, bis er mit dem Rücken gegen ein Kontrollpult stieß. Dann schrie er:

»Schafft ihn fort! Wache! Schafft den Verrückten aus meinen Augen!«

»Dazu bedarf es keiner Wache«, erklärte Ikthuus, wandte sich um und ging.

Er hatte die Kommandozentrale erst zur Hälfte durchquert, da zog Vavischon seinen Handstrahler und zielte auf dem Rücken von Ikthuus. Noch rechtzeitig fiel ihm ein, daß ihn die Rache des Taschkars treffen würde, falls er den Bastard erschosse. In ohnmächtiger Wut schoß Vavischon einen Offiziersanwärter nieder, der soeben die Zentrale betrat.

Danach ging er in seine Kabine und betrank sich.

Einige Tage später:

Die HYOUH THRAY landete auf dem Planeten, der fast ausschließlich mit der Abkürzung TCR verzeichnet stand. Sie landete auf der Nachtseite und erwartete den Morgen, während in der Nähe eine Armada von Frachtschiffen niederging.

Als die grüne Sonne Taimay aufging, beleuchtete sie eine gespenstische Szenerie.

Eiförmige Raumschiffe standen, mit den sich verjüngenden Heckseiten nach unten, eines neben dem anderen auf dem hartkrustigen, von Rissen und Spalten durchzogenen Boden des Planeten TCR. Durchsichtige Schwaden trieben in einigen hundert Metern Höhe über die Landschaft und kondensierten

teilweise zu wäßrigen Perlen, wenn sie die erkaltete Außenhülle eines Schiffes berührten.

Die Nebelschleier, die von den Soldaten draußen ausgeatmet wurden, waren dichter.

Ab und zu nahmen die Soldaten einige Züge aus ihren Atemgeräten, denn die Atmosphäre war zu dünn, als daß Lebewesen von 1-Gravo-Niederdruckwelten es längere Zeit in ihr ausgehalten hätten, ohne zu ermüden.

Die Erleichterung, die Vavischon seinen Soldaten zugestanden hatte, galt allerdings nicht für die lebende Fracht, die kurz darauf aus den überfüllten Laderäumen der Frachtschiffe quoll.

Männer, Frauen und Kinder. Tausende und aber Tausende. Nackt und kahlgeschoren. Mit Peitschenhieben und Kolbenstößen vorwärts getrieben zu den Antigravschächten, die sich in der Oberfläche des Planeten geöffnet hatten.

Vavischon spürte die verstohlenen Blicke seiner Offiziere, die sich einander von Zweifeln gequält ansahen. Er wußte, daß keiner von ihnen billigte, was er der überlebenden ganjasischen Zivilbevölkerung der Planeten Thunah und Rhaan zugesetzt hatte. Doch er wußte auch, daß keiner den Mut aufbringen würde, sich offen gegen den Verwandten des Herrschers zu stellen.

Vielleicht hätten sich genügend Soldaten gefunden, um Vavischons Absichten zu vereiteln. Aber der Chef der Exekutionsflotte hatte an diese Möglichkeit gedacht, deshalb wußten die Soldaten nicht, welches Schicksal die verschleppten Ganjasen erwartete.

Sie glaubten, diese vielen Tausenden von Männern, Frauen und Kindern sollten auf diesem Geheimplaneten psychomechanisch umgeschult und zu treuen Bürgern des Takerischen Reiches gemacht werden.

Wahrscheinlich hätten sie es nicht einmal geglaubt, wenn einer versucht hätte, ihnen die Wahrheit beizubringen: daß nämlich die Männer, Frauen und Kinder am Grunde der Antigravschächte von Robotmaschinen getötet und auf Transportbändern in eine gigantische Zelltrennanlage befördert wurden.

Nach der anschließenden Behandlung in riesigen Tanks waren die Körperzellen neutral und konnten von den vollrobotisch gesteuerten Zuchtbänken zu biosynthetischen Pseudokörpern aufgebaut werden.

Vavischon lachte teuflisch und musterte die Führungsoffiziere seines Schiffes.

»Seien Sie nicht so zimperlich!« rief er ihnen zu. »Eines Tages kommen Sie vielleicht selber in die Lage, sich in einen Pseudokörper retten zu müssen. Sollte Ihr eigener Körper verlorengehen, dann wären Sie sicher froh, in einem Ersatzkörper weiterleben zu können, der aus natürlich gewachsenem Zellgewebe gezüchtet wurde.

Oder würden Sie sich in einem solchen Fall mit der kümmerlichen Existenz in einem Klumpen reinsynthetischen Nervengewebes begnügen?«

Seine Augen blitzten zornig.

»Außerdem sterben dort unten nur Ganjasen, Rebellen, die sich gegen die Herrschaft des Taschkars aufgelehnt hatten. Je weniger es von diesem Geschmeiß gibt, desto besser ist es für das Takerische Reich.«

Er schlug sich mit der Faust gegen die linke Schulter.

»Es lebe der Taschkar!«

»Es lebe der Taschkar!« wiederholten die Offiziere bebend.

Vavischon lachte. Er übergab das Kommando über die HYOUH THRAY seinem Stellvertreter und ging in die Offiziersmesse. Während unter der Oberfläche des Geheimplaneten rund zweihunderttausend Ganjasen starben, ließ der Chef der Exekutionsflotte es sich schmecken ...

*

Perry Rhodan kehrte nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Sein Unterbewußtsein sträubte sich dagegen, es war erfüllt von Abscheu und Scham.

Doch nicht grundlos nannte man Perry Rhodan einen »Sofortumschalter«. Er wußte, daß nicht er es gewesen war, der die Greueltaten auf dem dritten Planeten der Sonne Taimay befohlen hatte - und dieses Wissen überwand den Widerstand des Unterbewußtseins.

Jemand stieß einen zornigen Schrei aus.

Der Großadministrator sah, daß Ovaron aufgesprungen war und sein Vibratormesser gezogen hatte. Der Ganjo sah den Gefangenen aus haßerfüllten Augen an. Ovarons Gesicht war verzerrt und glich einer Dämonenmaske.

Langsam schritt der Ganjo auf Vavischon zu. Der Takerer sah ihn kommen, aber er war noch zu benommen, um sich erheben zu können. Seine Glieder zuckten unkontrolliert vor Furcht.

Alaska Saedelaere stellte sich Ovaron in den Weg, wollte den Ganjo mit einem Dagor-Hebelgriff außer Gefecht setzen. Ovaron trat ihm den linken Fuß weg, rammte seinen Ellbogen in Alaskas Solarplexus und schüttelte den Transmittergeschädigten ab. Bewußtlos sank Alaska zusammen.

Perry Rhodan rief den Ganjo an, aber Ovaron reagierte nicht.

Perry wollte aufspringen, merkte jedoch, daß er von telekinetischen Kräften festgehalten wurde.

Im nächsten Moment ruckte das Vibratormesser aus Ovarons Hand, beschrieb einen Bogen und blieb dicht unter der Decke schweben. Fellmer Lloyd riß dem Ganjo die Hände auf den Rücken, und Major

Lokoshan klebte dem Wehrlosen ein Injektionspflaster auf die angespannten Nackenmuskeln.

Einige Sekunden lang trat Ovaron noch wild um sich, dann wurden seine Bewegungen langsamer - und schließlich erschlaffte er.

Lord Zwiebus packte Vavischon und warf ihn zu Boden, als wäre er ein Kartoffelsack. Dann nahm er Ovaron auf die Arme undbettete ihn sanft auf die Couch.

Gucky seufzte, ließ das Messer herabschweben und legte es auf dem Tisch ab.

Roi Danton hatte seine Arme um Merceiles Schultern gelegt. Das Cappinmädchen wurde von einem Weinkampf geschüttelt.

Was ist los? fragte Rhodan seinen Symbionten. Ovaron und Merceile gehörten doch nicht zur Mutantenkette!

Ich habe keine Ahnung, Perry, antwortete Whisper.

Der Großadministrator blickte ratlos zu Atlan.

»Wahrscheinlich wundert es dich, daß wir informiert sind«, erklärte der Arkonide mit rauer Stimme. »Mich auch. Nenne es meinetwegen eine Vision; ich glaube, daß die Stärke der Eindrücke das Mutantenteam für kurze Zeit zu einer parapsychischen Einheit verschmolz, die eine bislang unbekannte Fähigkeit entwickelte.«

»Wovon reden meine Freunde?« warf Icho Tolot ein. »Ich habe nicht an der Vision teilgehabt.«

»Darüber solltest du froh sein, Tolotos«, sagte Perry Rhodan. »Wir haben einen Blick in die Abgründe einer krankhaft entarteten Person getan, und ich fürchte, dieses Erlebnis wird noch nach Jahrzehnten in meiner Seele brennen.«

»Ich frage mich«, meinte Patulli Lokoshan nachdenklich, »ob es echte Erinnerungen Vavischons waren oder nur verinnerlichtes Handeln.«

»Das fragst ausgerechnet du?« lispelte Gucky erregt. »Du hast doch dem Takerer die Erinnerungen aus dem Unterbewußtsein gesaugt und uns Telepathen zugänglich gemacht.«

»Davon weiß ich nichts«, gestand Major Lokoshan fassungslos. »Nein, das ist unmöglich, Gucky. Dazu bin ich überhaupt nicht fähig. - Es sei denn, Vavischon hätte mich parapsychisch gezwungen, sein Medium zu werden oder so etwas Ähnliches ...«

Der Takerer setzte sich auf. Er zitterte am ganzen Leib, und plötzlich begann er hysterisch zu lachen.

Lord Zwiebus holte zum Schlag aus, doch Lordadmiral Atlan hob abwehrend die Hand und schüttelte den Kopf.

»Nichts was wir vermögen, ist Strafe genug für dieses Scheusal. Wir, Zwiebus, sind zu klein, um Vavischons Greueltaten zu vergelten.«

Er zog scharf die Luft ein.

»Sonst hätte ich ihn vorhin erschossen.«

»Niemand hat das Recht, dem Urteilsspruch eines Gerichts oder gar dem Henker vorzugreifen!« sagte Perry Rhodan in scharfem Ton. »Ich denke, Vavischon sollte so bald wie möglich nach den Gesetzen des ehemaligen Ganjasischen Reiches abgeurteilt werden. Bis dahin aber ist er als Gefangener der Solaren Flotte zu behandeln.«

Vavischon sprang auf.

»Ich bin kein Gefangener! Ich wurde widerrechtlich entführt. Da zwischen uns kein Kriegszustand herrscht, haben Sie eindeutig verbrecherisch gehandelt!«

Der Großadministrator lächelte kalt.

»Niemand von uns hat je behauptet, Sie wären ein Kriegsgefangener, Vavischon. Sie sind für uns nur ein jämmerlicher Krimineller, den wir aus dem Schutz einer verbrecherischen Organisation holten, um ihn vor ein ordentliches Gericht zu stellen.«

Er würdigte den Takerer keines Blickes mehr, ließ Ovaron in die Bordklinik bringen und teilte dem Gestaltungscomputer mit, daß Vavischons Kabine gemäß den Vorschriften über »verschärften Arrest« herzurichten sei. Das bedeutete einfachere Ausstattung, keine Genußmittel und keine freie Wahl von Speisen mehr.

Alaska Saedelaere war unterdessen wieder auf die Füße gekommen. Er wirkte verwirrt und schien nicht zu wissen, wie er sich verhalten sollte.

»Ovaron wird Ihnen nicht nachtragen, daß Sie ihn aufhalten wollten, Alaska«, sagte Atlan begütigend. »Immerhin, Sie hatten zu einem Schlag angesetzt, der dem Ganjo den Unterarm gebrochen hätte. Damit haben Sie seine harte Reaktion selbst herausgefordert.«

»Es ging alles so schnell ...«, sagte Saedelaere verlegen.

»Sprechen wir nicht mehr darüber«, entschied Perry. »Es gibt andere Dinge, über die wir sprechen müssen.«

Er aktivierte sein Kombinationsarmband und stellte eine Direktverbindung zum biopositronischen Hauptcomputer der MARCO POLO her.

»Hier sind die Koordinaten des Taimay-Systems«, kündigte er an und nannte die Daten, die er sich während der ersten Phase des kombinierten mechano-psionischen Verhörs gemerkt hatte. »Ich erbitte Kursberechnung mit Berücksichtigung der Gefährdungsklasse zwei und Vorprogrammierung des Autopilot-Sektors.«

Noch während er sprach, verließ er die erneut »geschrumpfte« Kabine. Auch die anderen Personen gingen, Roi Danton führte Merceile hinaus.

Icho Tolot verließ Vavischons Kabine zuletzt. Unter der Tür drehte sich der halutische Gigant noch einmal um und sah den Takerer drohend aus seinen

drei rotglühenden Augen an.

Vavischon wichen keuchend an die Wand zurück, aber als er wieder allein war, schüttelte er drohend die Fäuste.

*

Allmählich kehrte nahezu absolute Ruhe an Bord ein. Die Biopositronik hatte längst die Anflugdaten für das Taimay-System errechnet, der Autopilot war programmiert, und der Kommandant hätte nur eine Schaltplatte niederdrücken müssen, um die MARCO POLO auf den Weg zum Arsenalplaneten zu bringen.

Doch das Risiko wäre zu groß gewesen. Rhodans Flaggschiff hatte in der Galaxis Gruelfin mehr Feinde als Freunde. Wenn es flog, darin mußten sämtliche Kommandostellen und Geschützkuppeln besetzt sein.

Folglich wartete der Raumgigant reglos im Ortungsschatten einer roten Riesensonne, während seine Besatzung bis auf wenige Ausnahmen schlief.

Alaska Saedelaere gehörte zu jenem Personenkreis, der sich nicht schlafen gelegt hatte.

Er war zum Schein in seine Kabine gegangen, hatte geduscht und einige Minuten später das Licht gelöscht. Aber nachdem fast überall in der MARCO POLO Dunkelheit herrschte oder nur die Notbeleuchtung brannte, war der Transmittergeschädigte zu jenem Raum aufgebrochen, in dem man die automatischen Geräte zur Überwachung Vavischons untergebracht hatte.

Alaska wußte nichts davon, denn der Cappin in seinem Gesicht hatte mit Vavischons Unterstützung das eigene Bewußtsein völlig verdrängt. Seine Großhirnrinde arbeitete ausschließlich für das Bewußtsein seines Cappin-Fragments und jene Organkombination, die man Körper nennt.

Und das Cappin-Fragment arbeitete ausschließlich für den Chef der Takerischen Exekutionsflotte.

Alaska ging auf dem stillgelegten Transportband. Er bemühte sich, weder besonders leise aufzutreten, noch in den Korridor vor sich zu horchen, ob ihm niemand entgegenkäme. Damit hätte er sich bei einem zufälligen Beobachter nur verdächtig gemacht. Er verhielt sich so, wie der wirkliche Alaska Saedelaere sich verhalten hätte, wenn er den Kontrollraum aufsuchen wollte.

Niemand begegnete ihm. Nur ein schwaches Summen lag in der Luft, hörbar nur, weil ansonsten Stille herrschte. Das Summen schwoll manchmal an und sank dann wieder ab, als wäre die MARCO POLO ein gigantisches Ungeheuer, das im Schlaf atmete.

Völlig ungestört betrat Alaska den Überwachungsraum. Auf den Monitoren war der Takerer zu sehen. Vavischon stand reglos und mit geschlossenen Augen in der Nähe des Panzerschotts,

das seine Kabine gegen die künstliche Umwelt des Schiffes abschloß.

Sachkundig blockierte oder überbrückte der Transmittergeschädigte die Meldeeinheiten, die bei verdächtigen Beobachtungen in Vavischons Kabine Alarmmeldungen an etwa zwanzig Stellen des Schiffes geschickt hätten.

Danach setzte sich Alaska, schloß die Augen und sagte:

»Ich bin bereit, Gebieter.«

Vavischon nahm eine Feineinstimmung seiner Pedoenergie vor - und pedotransferierte in Alaskas Körper, wo sein Ich sogleich das schwächere Bewußtseinsfragment des anderen Cappins verdrängte.

Der willige Helfer hatte seine Schuldigkeit getan, er wurde nicht mehr gebraucht und mußte verschwinden. Sekundenlang wallte und waberte das Fragment hinter Saedelaeres Maske in grellem Farbenspiel, als wollte es gegen die Verdrängung protestieren, dann normalisierte sich das Leuchten wieder.

Alaskas Körper gehörte nunmehr völlig Vavischons Geist.

Vavischons Körper aber sank in der Kabine in sich zusammen. Die sechsdimensionalen Energien, die bisher für den Gestaltungsmechanismus jener Wirbel von Ladungen, aus denen jeder Körper besteht, gesorgt hatte, waren entflohen.

Vor dem Schott lag nur noch eine schwammige, anähernd quallenförmige Masse von sechzig Zentimeter Höhe und mehr als einem Meter Grundflächendurchmesser. Die Masse schien zu pulsieren, doch das war nichts weiter, als ein rein physikalischer Effekt, der allmählich abklingen würde.

Alaska Saedelaere erhob sich langsam. Nun begann die gefährliche Phase seines Planes - Vavischons Planes. Der zurückgebliebene Pseudokörper mußte versteckt werden. Alles hing nun davon ab, ob der Transport unbemerkt vor sich gehen konnte. Wurde der Pseudokörper unterwegs entdeckt, so würde Vavischon in ihn zu rückkehren, um ihn nicht verlieren zu müssen.

Zögernd griff der Takerer in Alaskas Körper nach dem Kommandoarmband und drückte einige Schaltknöpfe ein. Dann aktivierte er einen der Überwachungsmonitoren.

Er beobachtete, wie die Panzerschotte der Kabine aufglitten und ein vollautomatischer Reparaturroboter auf seinen Antigravkissen lautlos bis an die Öffnung schwebte. An ihrem Vorderteil trug die Maschine eine Art beweglichen Baggerlöffel.

Die beiden Kampfroboter in Vavischons Kabine bewegten sich zum erstenmal seit einigen Tagen vom Fleck. Sie liefen zu dem Pseudokörper, hoben ihn

gemeinsam auf und legten ihn vorsichtig in die Materialtransportschaufel.

Die Reparaturmaschine verschloß die Schaufel sofort, wendete und schwebte davon. Sie folgte dem Weg, den Alaska Saedelaere bereits vor Tagen erkundet und programmiert hatte.

Die Kampfroboter aber kehrten in die Kabine zurück und nahmen ihre alten Positionen wieder ein. Nur wenige Sekunden später erfolgten in ihren Positronengehirnen zwei schwache elektromagnetische Explosionen, die das Ladungsgefüge der Speichersektoren unbrauchbar machten und den Robotern damit die Erinnerung an alles nahmen, was sie je im Verlauf ihrer Existenz wahrgenommen hatten.

Befriedigt schaltete Alaska den Monitor aus. Danach blickte er auf sein Chronometer. Es überlief ihn kalt, als er daran dachte, daß der Reparaturroboter in diesen Minuten durch Antigravschächte glitt, Korridore entlangschwebte und sich der Sektion Biomechanik näherte.

Der Takerer in Alaska versuchte sich vorzustellen, wie die Maschine seinen pulsierenden Pseudokörper der Abteilung Bioplasma übergab.

Auch diese Spezialmaschine war längst von Alaska Saedelaere programmiert worden, da sektionsfremde Roboter von den Sicherheitscomputern der Schotte niemals in die Forschungs- und Zuchtsäle eingelassen worden wären.

Dort, in der Abteilung Bioplasma, würde sich vor dem Spezialroboter eine der hermetisch abgeschlossenen Brutkammern öffnen, der Roboter würde den Pseudokörper nehmen und in das Plasmabad legen.

Glücklicherweise besaß der Pseudokörper die Fähigkeit, sich in einzelne Zellen aufzulösen und sich praktisch mit dem Zuchtplasma der Brutkammer zu vermischen, ohne daß die Einzelzellen ihre charakteristische energetische Ladung verloren.

Sobald Vavischons Geist zu seinem Pseudokörper zurückkehrte, würden die sechsdimensionalen Ordnungskräfte alle Einzelheiten wieder zum alten unversehrten Körper ordnen und dem Bewußtsein seine materielle Funktionsbasis zurückgeben.

Alaska Saedelaere lächelte.

Niemand konnte durch bloßen Augenschein eine Veränderung des Zuchtplasmas erkennen. Dazu wären genau biochemische und mikro-bioelektronische Untersuchungen notwendig gewesen, zu denen jedoch keine Veranlassung bestand.

Er wartete völlig ruhig, bis nach Ablauf des Zeitplanes eine zusätzliche Sicherheitsspanne von zehn Minuten verstrichen war, dann schaltete er die Überwachungsautomatik voll ein. Damit wurden

gleichzeitig drei winzige Thermobrandsätze in drei kleinen Überbrückungselementen aktiviert.

Danach kehrte der Transmittergeschädigte in seine Kabine zurück, entkleidete sich und legte sich schlafen.

Eine Viertelstunde später schrillte die Alarmklingel über seiner Tür, eine Leuchtplatte pulsierte und eine mechanische Stimme sagte:

»Kurzschlußbrand in Überwachungsstation Vavischon. Dreifachalarmsystem ausgefallen. Achtung! Der Gefangene befindet sich nicht in seiner Kabine!«

»Was du nicht sagst!« flüsterte Alaska. Er schwang sich aus dem Pneumo-bett, schnallte sich den Waffengürtel über und stürmte barfuß auf den Korridor. Jemand hatte inzwischen das Transportbandsystem aktiviert, so daß Alaska Saedelaere nicht zu laufen brauchte.

Von der entgegengesetzten Seite glitten ihm Takvorian und Lord Zwiebus entgegen. Die beiden Teleportermutanten materialisierten zusammen mit Rhodan und Atlan.

Saedelaere schwang sich mit gezogenem Impulsstrahler vom Transportband und drang in den Überwachungsraum ein. Der Fußboden und die Schaltpulte waren mit Trockenschaum bedeckt, und die Luft hing voller Rauchschwaden, die aber von der auf Hochtouren arbeitenden Entlüftung sehr schnell abgesaugt wurde.

Hinter dem Transmittergeschädigten holte Atlan tief Luft.

»Tatsächlich, die Kabine ist leer!«

Der Arkonide blickte sich um.

»Gucky und Fellmer, achtet bitte auf Vavischons Sextadimausstrahlung. Er muß pedotransfertiert sein und hält sich in einer Person an Bord der MARCO POLO verborgen.«

»Und wo befindet sich dann sein Pseudokörper?« stellte Rhodan die ironische Frage.

Der ehemalige Arkonidenadmiral zögerte keinen Augenblick.

»Das ist im Moment uninteressant. Jedenfalls kann Vavischon nicht so dumm sein, in seinem eigenen Körper durch das Schiff zu laufen. Er wäre innerhalb von Sekunden, höchstens Minuten, entdeckt. Wir müssen damit rechnen, daß der Takerer eine wichtige Person übernimmt.«

Alaska Saedelaere nickte.

Insgeheim dachte er, daß Atlan ein gefährlicher Gegner war, aber doch nicht gefährlich genug für ihn, den Chef der Takerischen Exekutionsflotte.

Die nächsten Stunden oder Tage versprachen interessant zu werden.

Und am Ende würde die psychische Zermürbung seiner Feinde stehen. Vielleicht sollte er sie als Rohmaterial den Biosynthese-Anlagen auf TCR

zuführen ...

3.

Oberst Korom-Khan hatte soeben noch mit dem Hauptcomputer gesprochen und veranlaßt, daß einige Änderungen in der Programmierung des Autopiloten vorgenommen wurden.

Nun unterbrach er übergangslos die Verbindung und drückte auf die Schaltplatte, die seine SERT-Anlage aktivierte. Die Emotio-Impuls-Aufnahmehaube senkte sich langsam über seinen Schädel.

Major Mentro Kosum, der neben dem Kommandanten der MARCO POLO saß, wandte den Kopf und fragte verwundert:

»Habe ich einen Befehl überhört, Sir?«

»Ein Major hat zu schweigen, wenn sein Kommandant arbeitet«, gab Korom-Khan schroff zurück. Es klang beinahe arrogant, und das wollte gar nicht zum Charakter Korom-Khans passen.

Kosum kam jedoch nicht dazu, länger darüber nachzudenken, denn im Schiffsinnern wurden die Schwarzschild-Reaktoren hochgeschaltet. Es hörte sich an, als bliese eine Kompanie Ertruser die Posaunen des Jüngsten Gerichts.

Dies alles geschah auf eigentlich gespenstische Weise, denn kein Mensch rührte auch nur einen Finger. Die SERT-Haube nahm Korom-Khans Emotio-Impulse auf, schickte sie mit annähernd Lichtgeschwindigkeit in den positronischen Befehlsumsetzer, von wo aus sämtliche Fahrtschaltungen der MARCO POLO erfolgten. Für das relativ langsam arbeitende menschliche Wahrnehmungsvermögen erfolgten Emotio-Impuls und dadurch ausgelöste Schaltungsserie gleichzeitig.

Die riesige Schiffszelle erzitterte, als die Backbord-Ringwulsttriebwerke ansprangen und die MARCO POLO drehten. Sekunden später sprangen auch die Steuerbordtriebwerke an. Eine halbe Minute lang dröhnte und heulte und donnerte es, als ging die Welt unter. Dann war die Massenträgheit des großen Schiffskörpers verschwunden, und die Beschleunigungskräfte wurden wirksam.

Mentro Kosum, der bisher an eine Überprüfung der Reaktoren und Triebwerke geglaubt hatte, wurde blaß, als er die Beschleunigungswerte von den elektronischen Leuchtskalen ablas.

Die MARCO POLO beschleunigte mit Maximalwerten von 720 Kilometer-pro Sekundenquadrat - und sie nahm Kurs auf die Oberfläche der roten Riesensonne, in deren unmittelbarer Nähe sie sich befand ...!

Major Kosum handelte beinahe mechanisch. Seine SERT-Haube fuhr herunter, legte sich um seinen Schädel. Die Kollektiv-Verbindung schloß sich.

Und vor Kosums innerem Auge entstand das schmale Gesicht von Vavischon, dem Takerer ...

Sekundenbruchteile lang dauerte die seltsam realistisch wirkende Vision nur, dann begriff der Emotionaut. Die harte Schulung der USO-Akademie machte sich bezahlt. Er holte von niemandem die Erlaubnis zu dem ein, was er tat.

Zuerst zog er seinen Impulsstrahler und gab einen Schuß auf die Stelle in der Decke ab, wo Korom-Khans SERT-Hauben-Anschlüsse verschwanden. Mit einer grellen Entladung verglühten die Anschlüsse.

Korom-Khans Impulswandler empfing keine Befehle mehr. Doch das Vakuum hielt nicht lange an. Mentre Kosums SERT-Haube war inzwischen aktiviert worden. Die silbrig glänzende Schale schloß sich um den Schädel des Zweiten Kosmonautischen Offiziers.

Gedanken, in Emotio-Impulse umgewandelt, jagten in die SERT-Haube und zum Befehlsumsetzer.

Die Triebwerke der MARCO POLO wurden erneut bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit belastet, als sie umschalteten und entgegengesetzt beschleunigten.

Draußen im HÜ-Schirm tobten fürchterliche Entladungsgewitter. Die rote Sonne war gefährlich nahe. Ein neuer Emotio-Impuls Kosums aktivierte die Paratronschirm-Projektoren. Eine Protuberanz von etwa fünffachern Erddurchmessern raste an der MARCO POLO vorbei in den freien Raum. Ihre Randzone streifte den Paratronschirm des Schiffes und bewirkte durch den Übersättigungseffekt einen Strukturriß im vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum.

Die MARCO POLO war plötzlich von einem unbeschreiblichen schwarzen Wallen umgeben - und als die Ortungsgeräte wieder den normalen Raum zeigten, befand sie sich auf der anderen Seite der Sonne.

Mentre Kosum schaltete die Triebwerke ab, wandte sich um und zielte mit dem Impulsstrahler auf Korom-Khans Brust.

»Stirb, Vavischon!« schrie er und bewegte den Zeigefinger. Insgeheim hoffte er, daß der Takerer in Korom-Khan nicht an seiner Tötungsabsicht zweifelte, denn in Wirklichkeit hätte er niemals auf seinen Kommandantengeschossen.

»Sind Sie verrückt, Kosum?« fragte Oberst Korom-Khan entgeistert. »Was ist hier überhaupt los?«

Er riß die SERT-Haube vom Kopf und betrachtete die abgeschmorte Kabel.

Hastig schob Mentre Kosum seine Waffe ins Gürtelhalfter zurück. Seine Stirn bedeckte sich plötzlich mit kaltem Schweiß, und die Glieder begannen unkontrolliert zu zittern. Er öffnete den

Mund, brachte aber kein Wort heraus.

Zwischen den beiden Männern flimmerte die Luft, und Gucky materialisierte zusammen mit Perry Rhodan.

»Der Sprüchemacher hat Sie von Vavischon befreit, Korom-Khan,« lispete der Ilt. Seine Barthaare zitterten erregt.

»Beinahe hätten Sie unsere Nußschale in die Sonne gesteuert. Mir ist jetzt noch ganz übel, wenn ich daran denke, wie ich alles miterlebt habe, ohne eingreifen zu können. Ich mußte stillhalten, um Mentre nicht durcheinanderzubringen.«

Korom-Khan fluchte lästerlich, und sein Gesicht rötete sich.

»Ich bitte um Entschuldigung, Sir,« sagte er zu Perry Rhodan. Die Situation wirkte grotesk. Da geisterte irgendwo im Schiff die Übsef-Konstante eines Takerers herum, niemand konnte etwas tun, solange er nicht wieder jemanden zu übernehmen versuchte, und diese relative Hilflosigkeit wurde durch banale Bemerkungen kompensiert.

»Der Vavischon ist ei ... eitel! W ... Wortne,« stotterte Mentre Kosum mit klappernden Zähnen, »Korom-Khan steuert i ... in die Sonne.«

Gucky kicherte hemmungslos. Auch er hatte einiges abzureagieren.

Perry Rhodan und Korom-Khan blickten sich ernst an. Sie dachten beide das gleiche. Solange Vavischons Pseudokörper spurlos verschwunden blieb, würden sich Situationen wie die eben überwundenen ständig wiederholen.

Und irgendwann einmal würde man es zu spät bemerken

*

Vavischon war erschrocken. Er - wenn man davon ausgeht, daß der Geist das Wesentliche ist, kann man über ihn sprechen wie über die vollständige Person - war überstürzt in Alaska Saedelaere zurückgekehrt; Nachdem er sich von dem Schreck erholt hatte, dachte er nach. Die Übernahme Korom-Khans war so überstürzt erfolgt wie die spätere Flucht. Er hatte seine Maßnahmen nicht genügend durchdacht, und beinahe wäre es dem anderen Emotionauten gelungen, ihn mitsamt dem Trägerkörper zu vernichten.

Der Chef der Takerischen Exekutionsflotte ahnte nicht, daß er sich die Niederlage auf Grund seiner eigenen Mentalität beigebracht hatte. Er war Mitglied einer Art von technisiertem Feudalismus, einer Gesellschaftsform, die durch unablässige Kriege verroht und zur Mißachtung allen anderen Lebens erzogen worden war. In diesem Sinne war er sowohl Opfer als auch Täter.

Vavischon kam überhaupt nicht auf den Gedanken,

an der Tötungsabsicht Mentre Kosums zu zweifeln. Er hätte geschossen, auch wenn mit dem Eingedrungenen zusammen ein Unschuldiger oder sogar ein Freund getötet worden wäre.

Also nahm der Takerer es als selbstverständlich an, daß er gerade im allerletzten Augenblick entkommen war.

Ursprünglich hatte er beabsichtigt, durch einen Katastrophenkurs Verwirrung innerhalb der MARCO POLO zu stiften und dann in seinem eigenen Körper ein Rettungsboot zu kapern und zu fliehen.

Nun mußte er erkennen, daß ein von ihm übernommener Terraner nicht mehr arttypisch reagierte und sich dadurch verriet. Doch Vavischon wäre niemals Flottenchef geworden, hätte er nicht die Fähigkeit besessen, aus einer Schwäche Vorteile zu ziehen.

Er würde immer auffallen, wenn er einen Terraner übernahm - folglich mußte er es darauf anlegen, daß er so oft wie möglich auffiel, daß er einmal in diesem, einmal in jenem Terraner auftauchte, um die Moral der Terraner systematisch zu zermürben.

Alaska Saedelaere durfte natürlich nicht in Erscheinung treten - in keiner Beziehung -, bis Vavischon besser mit Terranern umzugehen verstand: Der TransmittergeSchädigte war als geheime Operationsbasis viel zu kostbar.

Vavischon tastete blind umher - und »saß« plötzlich in Gucky. Der Mäusbiber war soeben nach einer Teleportation rematerialisiert, da war er schon nicht mehr er selbst. Aber seine parapsychischen Fähigkeiten hatte er behalten.

Oberstleutnant Menesh Kuruzin blickte den Ilt erwartungsvoll an. Er konnte sich denken, weshalb Gucky an Bord der CMP-1 gekommen war. Überall in der MARCO POLO und den mitgeführten Einheiten wurde fieberhaft nach dem nächsten Übernommenen gesucht.

Eine Reihe von Schaltplatten rastete plötzlich ein, ohne daß jemand sie berührt hatte. Die Ringwulsttriebwerke des Leichten Kreuzers sprangen an.

Gleich darauf heulten die Alarmsirenen los. Vom Kommandantenpult in der Zentrale war »Salventakt Grünseite« ausgelöst worden. Die Sicherheitspositronik hatte die Ausführung des Befehls rechtzeitig verhindert.

»Was tun Sie da?« fragte Vavischon in Gucky. Der Takerer kam nicht mit den Parasektoren von Gucky's Gehirn zurecht. Er war nicht daran gewöhnt, mit so starken parapsychischen Kräften umzugehen.

Im nächsten Moment legte Menesh Kuruzin auf ihn an. Vavischon entfernte sich - und Gucky teleportierte in einem unbewußten Reflex.

Der Ilt entmaterialisierte in der Kommandozentrale und stieß mit Ras Tschubai zusammen, der aus einem

anderen Sektor des Schiffes ebenfalls in die Kommandozentrale teleportiert war.

Tschubais schwarzes Gesicht drückte Verblüffung aus.

»Was ist mit dir los, Kleiner?« fragte er. »Mit dir kann man doch gar nicht zusammenstoßen - dachte ich bisher jedenfalls, weil du den Rematerialisierungsort sonst immer vorher telepathisch sondierst.«

»Dazu hatte ich diesmal keine Zeit, Ras«, antwortete Gucky mit kläglicher Stimme. »Ich war gerade in der Zentrale der CMP-1 materialisiert, da blickte ich auch schon in das aktivierte Bündelfeld von Kuruzins Handstrahler.«

»Du meinst, Kuruzin wäre übernommen?« fragte Tschubai.

»Nein, ich muß übernommen gewesen sein.«

Er watschelte zum Interkom, schaltete über Verbindungsstrang zur CMP-1 durch und zeigte zaghaft seinen Nagezahn, als Menesh Kuruzins Gesicht auf der Bildscheibe auftauchte.

»Hallo, Menesh!« lispelte er. »Sag, war ich etwa übernommen?«

Das ebenholzs Schwarze Gesicht des Nubiers glänzte vor Schweiß.

»Und nicht zu knapp, Gucky. Du hast allerhand angerichtet - ich meine natürlich, Vavischon. Unsere Triebwerke sind im geschlossenen Hangar fast eine halbe Minute lang gelaufen. Natürlich wurden sämtliche Hilfsaggregate zerstört. Aber entlarvt habe ich dich, als du mich gesiezt hast.«

»Na bitte!« machte der Ilt. »Und du wolltest mir die Wolle abscheren, als ich dich zum erstenmal duzte!«

»Was war los?« Perry Rhodan unterbrach das Gespräch. Der Großadministrator hatte sich in den Interkom eingeschaltet.

Oberstleutnant Kuruzin berichtete.

»So kann es nicht weitergehen«, erklärte Rhodan. Er hob die Stimme. »Wir müssen Vavischons Pseudokörper finden - und die Person, die ihm bei der Flucht behilflich war. Die Positronik hat errechnet, daß Vavischon seinen Pseudokörper nicht selbst in Sicherheit bringen konnte.

Ras und Gucky, sucht Lokoshan, Zwiebus und Saedelaere. Kommt mit ihnen schnellstens in den grünen Konferenzraum. Ende!«

»Lokoshan und Zwiebus überprüfen gerade die Besatzung der Feuerleitzentrale«, berichtete Gucky, nachdem er den Interkom abgeschaltet hatte. »Ich werde die beiden holen. Ras, Alaska liegt faul im Bett. Den holst du am besten.«

Der Afroterrane nickte.

»Ich werde den Burschen wecken, indem ich so tue, als wäre ich von Vavischon übernommen.« Er grinste - und entmaterialisierte.

Der Ilt überlegte, ob er den Erfolg von Ras telepathisch belauschen sollte, entschied sich aber dann für die Arbeit, die ihm aufgetragen war.

Alaska Saedelaere lag im Bett, hatte die Augen geschlossen und tat so, als schliefe er.

Eben war Ras Tschubai in seiner Kabine materialisiert. Alaska hatte ihn schon anrufen wollen, als ihm auffiel, daß sich der Teleporter seltsam benahm. Er bewegte sich schleichend durch die Kabine und kramte in seinem Schreibtisch herum. Dann schlich er zu dem kleinen Wandtresor und versuchte, ihn mit dem Impulsschlüssel zu öffnen, den er in einem Fach des Schreibtisches gefunden hatte.

War Tschubai etwa beauftragt worden, ihn, Alaska Saedelaere, als Verdächtigen zu überprüfen?

In dem Tresor befanden sich Geheimpapiere.

Aber keine Geheimpapiere, von denen Perry Rhodan nichts wissen durfte. Er hätte ihn nur um Einsichtnahme zu bitten brauchen.

Und ganz gewiß waren die Terraner nicht so naiv, anzunehmen, ein von Vavischon Übernommener würde davon eine Aktennotiz in seirtem Tresor hinterlegen.

Vavischon fühlte sich erheitert.

Aber nicht lange.

Die Erkenntnis der Wahrheit versetzte ihm einen solchen Schock, daß er beinahe gegen seinen Willen in den eigenen Körper zurückgekehrt wäre.

Der Afroterrane spielte den Übernommenen!

Er benutzte eine Tatsache, die ihm und den anderen Terranern eigentlich namenloses Grauen einflößen sollte, für einen kleinen kollegialen Spaß!

Das war ungeheuerlich.

Wie sollte man gegen Intelligenzen siegen, die sogar dem Grauen noch heitere Züge abgewannen ...?

*

Der Großadministrator sah ungeduldig zur Uhr. Alle zur Konferenz geladenen Personen waren erschienen. Nur Ras Tschubai und Alaska Saedelaere fehlten noch.

Lordadmiral Atlan machte ein finsternes Gesicht.

»Vorläufig experimentiert der Takerer herum«, erklärte er. »Er kennt uns nur ungenügend, daher resultieren meiner Meinung nach die Fehler, die er bisher begangen hat. Aber was tun wir, wenn er genügend lernt, um uns einen wirklichen Schlag zu versetzen?«

»Bis dahin müssen wir Vavischons Pseudokörper gefunden haben«, erwiderte Perry Rhodan. »Er muß ja wohl oder übel zwischen den einzelnen Aktionen in seinen eigenen Körper zurückkehren, um in Ruhe nachdenken zu können.«

»Das Schlimmste ist ...«, begann Atlan, brach ab

und blickte den Neandertaler fragend an.

Lord Zwiebus schüttelte den Kopf.

»Keine Cappin-Ausstrahlung in der Nähe, Lordadmiral.« Ovaron und Merceile waren vorläufig isoliert worden, da man vor allem den Ganjo für besonders gefährdet hielt.

»Ich meine«, fuhr der Arkonide fort, »daß wir bisher Glück hatten. Sobald Vavischon erst einmal merkt, daß ein Terraner auf keinen Fall einen anderen Terraner töten würde, nur weil er ihn für übernommen hält ...«

»Dann sind wir vollkommen machtlos«, sagte Zwiebus. »Oder glauben Sie, ich würde auf den Großadministrator oder Sie schießen, falls ich Sie als übernommen erkenne?«

»Das ist das eine Problem«, warf Parapsi-Ingenieur Professor Dr. Gelan Benaya ein. »Aber ich halte das Verschwinden von Vavischons Pseudokörper nach wie vor für das Problem Nummer Eins. Wir haben sämtliche dafür geeignete Roboter eingesetzt, um nach dem Pseudokörper zu suchen, und das Ergebnis war bisher gleich Null.

Man sollte meinen, es wäre unmöglich, ein quallenförmiges Etwas von ungefähr einem halben Meter Höhe und mindestens einem Meter Breite länger als eine halbe Stunde verborgen zu halten.«

»Das ist praktisch unmöglich«, sagte Arthur T. Kelley, Chef der Entwicklungsabteilung ISUHLI auf Luna und damit Chef des Teams, das die MARCO POLO konstruiert hatte. Er nahm an diesem ersten Einsatz teil, um sich persönlich vom Funktionieren der neuartigen Systeme zu überzeugen.

Perry Rhodan betrachtete aufmerksam den mittelgroßen, sportlich straffen Konstrukteur mit den flachsblonden Haaren, dem man seine vierundachtzig Lebensjahre nicht ansah.

Kelley lächelte.

»Natürlich ist nichts absolut vollkommen, Sir«, sagte er gelassen. »Aber ich kenne wie keiner hier an Bord die Überwachungssysteme. Markieren Sie eine Maus, Sir, und schicken Sie sie zusammen mit anderen Mäusen durch das Schiff. In spätestens einer Minute könnten wir ihren Weg optisch verfolgen. - Und das sollte bei einem viel größeren und noch dazu stationären Körper nicht möglich sein ...?«

»Tatsachen sind eben Tatsachen«, sagte Atlan bedrückt.

»Was ist mit Tatsachen, Sir?« fragte Alaska Saedelaere. Der Transmittergeschädigte war soeben mit Tsehubai angekommen.

»Es ist eine Tatsache«, erklärte Celan Benaya, »daß Wir Vavischons Pseudokörper bislang nicht gefunden haben - und es steht zugleich fest, daß er längst entdeckt sein müßte, falls er sich an Bord der MARCO POLO befände.«

»Ja, wo sollte er denn sonst sein?« fragte Alaska

verwundert.

»Haben wir fleischfressende Tiere an Bord?« fragte Gucky.

»Ja«, antwortete Rhodan, »in der Abteilung Kosmozoologie. Warum?«

»Eines könnte Vavischons Pseudokörper gefressen haben. Fleisch ist Fleisch.«

Perry Rhodan schüttelte sich.

»Theoretisch wäre das möglich. Aber dann müßte Vavischon das geplant haben, um uns irrezuführen. Und das wiederum ist unwahrscheinlich. Wir haben schließlich beim Psychoverhör erfahren, wie sehr der Takerer an seinem eigenen Körper hängt.«

»Falls er inzwischen verzweifelt genug ist, um darauf keine Rücksicht mehr zu nehmen ...!« deutete Saedelaere eine andere Möglichkeit an. Allerdings sprach diesmal nicht Vavischon aus dem Transmittergeschädigten, sondern das Cappin-Fragment. Vavischon befand sich an einem anderen Ort ...

»Was sollen wir also machen?« fragte Merkosh. Der »Gläserne« stand vor dem Getränkeautomaten und hielt einen Becher Kaffee in der Hand. »Vavischon ist verschwunden. Körper auch. Können wir nur warten, bis wiederkommt.«

Er trank einen großen Schluck Kaffee. Deutlich war zu sehen, wie die dunkle Flüssigkeit seine Speiseröhre hinabließ und sich in einer Art Magen sammelte, in der er seine Farbe verlor.

Seine Augen weiteten sich plötzlich.

»Schiff nimmt Fahrt auf!« rief er. »Ich spüre es ganz deutlich. Haben Sie gegeben Befehl, Großadministrator?«

»Nein«, erwiderte Perry alarmiert, schaltete den nächsten Interkom ein und wählte die Kommandozentrale.

Oberst Korom-Khans Gesicht bildete sich auf dem Bildschirm ab. Der Kommandant öffnete den Mund, als wollte er etwas sagen. Aber nur eine Folge dumpfer, lang gezogener Laute kam aus dem Lautsprecher des Gerätes.

Nun spürten auch die anderen Personen im Konferenzraum die Erschütterungen, die die Schiffs zelle durchliefen. Die MARCO POLO nahm Fahrt auf, offensichtlich ganz langsam, aber auf jeden Fall befehlswidrig.

Der Großadministrator blickte Gucky an.

Der Ilt nickte - und entmaterialisierte. Rhodan wartete, daß er ihn von der Zentrale aus anrief, aber Gucky meldete sich nicht.

»Ich werde nachsehen, Sir«, erbot sich Tschubai.

Rhodan schüttelte den Kopf.

»Nein, Ras, warten Sie noch.«

Er aktivierte sein Kombinationsarmband und stellte die drahtlose Verbindung zum biopositronischen Hauptcomputer her.

»Bewegungsdaten des Schiffes!« forderte er.

Der Computer antwortete sofort.

»Fahrtaufnahme erfolgte vor eins-kommadreibzwei Minuten. Beschleunigungswerte nach Trägheitskompen sation effektiv dreißig Kilometer pro Sekundenquadrat in Richtung auf galaktometrisch erfaßten Raumsektor Gr-ZRG-6690-Pa. - Achtung, soeben Erhöhung der Beschleunigung auf effektiv sechshundert Kilometer pro Sekundenquadrat. Ultrakompakt-Warings auf L-Flugbereitschaft geschaltet.«

»Alles stilllegen!« befahl Rhodan. Er war erschreckend blaß geworden.

Der Computer schwieg mindestens eine Sekunde lang - eine sehr große Zeitspanne für die hochwertige Biopositronik. Dann sagte er langsam:

»Hauptcomputer ist nicht aktionsfähig. Schaltaggregat wurden von Kommandozentrale aus deaktiviert. Ich kann Ihre Anweisungen nicht befolgen, Sir.«

»Das verstehe ich nicht«, rief Atlan. »Das kommt mir beinahe vor, als hätte Vavischon dein Gespräch mit dem Computer belauscht, Perry.«

»Niemand kann es belauschen. Es handelt sich um den abhörsicheren Kpmando-Hyperfrequenz-Kanal.«

»Eben ...!«

»Was sollen wir in angegebenem Sektor?« fragte Merkosh verwundert. »Dort liegt das Parschon-System mit dem Planeten Schakamona. Von dort sind wir doch gekommen.«

»Dort wartet außerdem die Flotte Vavischons«, sagte Rhodan. - »So geht es nicht weiter. Ras, wir springen in die Zentrale.«

»Ich komme mit, Freund«, erklärte Atlan bestimmt.

Der Großadministrator nickte beiläufig; er hatte es nicht anders erwartet.

»Notfalls benutzen wir die Schockwaffen.«

Sie faßten Tschubai an den Händen, und der Teleporter sprang mit ihnen in die Kommandozentrale.

»Komisch«, sagte Ras, »es ist alles völlig normal.«

Ein eigenartig schnatterndes, quietschendes Geräusch ließ sie herumfahren. Sie sahen einen großen Interkomschirm, auf dem Lord Zwiebus abgebildet war. Der Neandertaler bewegte den Mund mit einer sinnverwirrenden Geschwindigkeit, und seine Worte hörten sich an, als würde eine Bandaufnahme vielfach schneller abgespielt.

Perry wußte mit einemmal, woran er war. Er wandte sich um und zog gleichzeitig den Paralysator. Langsam hob er die Waffe, zielte auf den bläulich schimmernden Schemen, der zwischen den Schaltpulten hin und her huschte, und drückte ab.

Er merkte noch, daß er nicht getroffen hatte, aber

er merkte auch, daß sich der Zeitablauf innerhalb der Kommandozentrale wieder normalisierte. Der Schemen wurde zu Takvorian, und Lord Zwiebus' Stimme rief deutlich aus dem Interkom:

»Euer Zeitablauf ist verlangsamt! Wenn ihr Takvorian seht, schießt mit dem Paralysator auf ihn!«

Wie kann er glauben, wir würden ihn verstehen, solange unser Zeitablauf verlangsamt ist? dachte Rhodan verwundert.

Es war sein letzter bewußter Gedanke. Etwas anderes tauchte gleich einer schwarzen Wolke auf und ergriff Besitz von seinem Gehirn ...

*

Dr. Ingwar Bredel blickte auf Ovarons Schuhe, und seine Augen folgten mechanisch den Bewegungen des Ganjos: acht Meter nach rechts, acht Meter nach links ...

Als die Zeitschaltuhr in seiner Hosentasche zu summen begann, sprang Professor Kaspons Assistent auf, als hätte man ihm eine glühende Nadel ins Sitzfleisch gejagt.

»Sie ... äh ... Entschuldigen mich bitte, Sir«, sagte er und lief zur Tür hinaus.

Im Hundezwinger von Professor Kaspon warteten die beiden Bullenbeißer bereits ungeduldig. Als Ingwar Bredel mit den gefüllten Futternäpfen zu ihnen kam, sprangen sie an ihm hoch, leckten seine Hände und sein Gesicht. Bredel wehrte die Hunde ab. Er empfand es als entwürdigend, Kaspons Hunde versorgen zu müssen.

Im Vorraum stellte er sich vor den Spiegel und musterte sein graues, schlaffes Gesicht.

Er schauderte - vor den Hunden, sich selbst und dem ganzen Universum.

Geistesabwesend ging er später in den Waschraum, wusch sich die Hände und Gesicht mehrmals gründlich und legte sich ein Injektionspflaster auf den Nacken.

Allmählich formte sich in seinem Bewußtsein ein Entschluß. Er nahm sich vor, etwas zu tun, was Professor Kaspon nötigen mußte, ihn zu befördern. Dann konnte er sich einen eigenen Assistenten nehmen und ihm die Betreuung der Bulldoggen übertragen.

Ingwar Bredel kehrte händereibend in das Zimmer zurück, in dem sich Ovaron aufhielt.

»Wissen Sie, Sir«, sagte er. »Ich habe mir überlegt ...«

Er stockte und blinzelte unsicher.

»Sie sind nicht da, Sir«, stellte er vorwurfsvoll fest.

Bredel kaute auf der Unterlippe, unschlüssig, was er unternehmen sollte. Seine Aufgabe war, den Ganjo nicht aus den Augen zu verlieren und sofort zu

melden, wenn er annehmen mußte, Ovaron sei von Vavischon übernommen worden.

Und nun war der Ganjase einfach fortgegangen.

Dr. Ingwar Bredel fühlte sich unglücklich. Wenn Ovaron etwas zustieß, würde Professor Kaspon ihn aus der Klinik entlassen.

Bredel grinste unvermittelt, als er bis zu dieser Überlegung gekommen war.

Wenn Kaspon ihn entließ, brauchte er sich auch nicht mehr um Phobos und Deimos zu kümmern ...!

Dem Ganjo würde schon nichts Ernstliches zustoßen. Schließlich war der ehemalige Herrscher über das ehemalige Ganjatische Reich ein erfahrener Kämpfer.

Pfeifend schlenderte Bredel ins Bad.

Aber dann vergaß er, was er im Bad gewollt hatte.

In der Wanne zitterte und pulsierte ein schwammige, unappetitlich anzusehende Masse ...

*

Ovaron beendete seine ruhelose Wanderung, als er einen seltsamen Schrei vernahm.

Es war kein akustisch hörbarer Schrei gewesen, sondern der Schrei einer verstoßenen Seele.

Der Hilfeschrei eines verdrängten Bewußtseins auf sechssdimensionaler Ebene.

Perry Rhodans Hilfeschrei ...!

Ovaron zögerte nicht. Er vergaß aber auch nicht, daß Dr. Ingwar Bredel empfindlich war und den Anblick eines Pseudokörpers nicht ertragen würde.

Also lief er so schnell wie möglich ins Bad hinüber, während er sich auf die charakteristische Zellaura Rhodans einpeilte. Er stieg in die Wanne - und pedotransferierte ...

Zwei immaterielle Persönlichkeiten stießen erbittert zusammen. Ihr Schlachtfeld war das Gehirn Perry Rhodans, und ihre Funktionsenergie war geborgt von dem Körper, den einer von ihnen zu unterjochen trachtete.

Der Großadministrator hatte nur noch befehlen können, die MARCO POLO zu verlassen und mit den Kreuzern und Korvetten nach Schakamona zu fliehen.

Niemand befolgte den Befehl. Er kam eindeutig von einem Übernommenen und bewies wieder einmal, daß der Takerer Vavischon sich mit der Mentalität der Terraner nicht zurechtfand.

Lordadmiral Atlan übernahm den Befehl über die MARCO POLO. Icho Tolot sollte den Takerer aus Rhodans Gehirn vertreiben, indem er dem Großadministrator mit dem Tode drohte.

Doch allen Beteiligten war klar, daß dieser Fall schwieriger war als alle vorhergehenden. Es gab gewisse Übereinstimmungen in den Verhaltensweisen von Takerern und Menschen. So

würde Vavischon damit rechnen, daß niemand den terranischen Großadministrator tatsächlich umbringen wollte. Und es gab wohl niemand auf der MARCO POLO, der Perry Rhodan getötet oder ernsthaft verletzt hätte. Nur die Motivationen unterschieden sich voneinander, aber das würde Vavischon kaum stören.

Plötzlich aber war Perry Rhodan erstarrt. ER wankte, und Tolot fing ihn behutsam auf, bevor er fallen konnte.

»Es ist Ovaron!« schrie Fellmer Lloyd - und Gucky fügte mit sich überschlagender Stimme hinzu, daß Ovaron und Vavischon sich auf der sechsdimensionalen Funktionsebene von Rhodans Geist einen schrecklichen Kampf lieferten.

Über Rhodans Lippen kamen wimmernde Laute. Der Mausbiber teleportierte und kehrte kurz darauf mit Whisper zurück. Whisper, noch halb zusammengerollt, öffnete sich ganz, während Gucky ihn an seinem Nacken befestigte und ihm über die nervliche Direktverbindung mitteilte, was mit Perry geschehen sei.

Whisper bat darum, an Perrys Nacken befestigt zu werden. Unterdessen hatte Icho Tolot den Terraner auf seine Handlungsarme genommen. Das halutische »Ungeheuer« wiegte seinen Freund zärtlich und gab dabei eigenartige, noch nie zuvor gehörte Laute von sich.

Nach einigen Minuten bedrückender Ungewißheit richtete sich Perry Rhodan in Tolots Armen auf und sagte:

»Vavischon ist geflohen. Hier spricht Ovaron. Ich kehre jetzt ebenfalls in meinen Körper zurück, dann komme ich hierher.«

Die Personen in der Kommandozentrale fühlten sich eigenartig berührt, als aus dem gleichen Mund, aus dem vor Minuten Vavischon und - eben erst Ovaron gesprochen hatten, nun Perry Rhodans eigene Stimme ertönte.

»Ich muß übernommen gewesen sein. Tolotos, würdest du bitte berichten?«

Der Haluter berichtete seinem terranischen Freund, was sich ereignet hatte. Dann ließ er den Großadministrator auf die Füße gleiten.

Perry Rhodan sagte aufatmend:

»Ich bin froh darüber, daß Ovaron sein psychisches Gleichgewicht wiedergefunden hat.«

Er lächelte.

»Wie ich Vavischon einschätze, wird er nach dieser Niederlage ein wenig vorsichtiger werden. Das ist, so denke ich, der richtige Zeitpunkt, um zum Ausgangspunkt zurückzukehren und die Kursprogrammierung nach TCR in Kraft zu setzen.«

»Wie weit ist das Taimay-System von uns entfernt, Oberst Korom-Khan?« fragte Atlan.

»Genau 9.613 Lichtjahre, Lordadmiral,«

antwortete der Kommandant. Unvermittelt grinste er. »Übrigens die gleiche Distanz wie zwischen Schakamona und TCR.«

»Gleiche Brüder, gleiche Kappen, gleiche Schuster, gleiche Rappen«, deklamierte Major Mentre Kosum.

Takvorian warf den Kopf zurück und sagte:

»Hütet euch vor Takerern und Energiestürmen, vor bösen Weltraumgeistern und ähnlichen Dingen, aber besonders hütet euch vor Sprüchemachern, denn sie gefährden euer Zwerchfell.«

Er nieste und fügte hinzu:

»Vavischon in Kosums Gehirn, und er lachte sich tot.«

»Vavischon in Ihrem Gehirn - und er stürbe an Platzangst«, gab der Major wütend zurück.

»Dort war er schon«, belehrte ihn Gucky, »aber Takerer fühlen sich in Hohlwelten offenbar ebenfalls nicht wohl.«

Die Besatzung der Kommandozentrale lachte schallend.

*

Vavischon verfolgte es in Saedelaeres Körper über Interkom mit und konnte eine dunkle Ahnung nicht unterdrücken. Allmählich wurden ihm die Terraner und ihre Freunde unheimlich.

Was waren das für Wesen, die dem Grauen ins Gesicht lachten ...?

*

Als Dr. Ingwar Bredel wieder zu sich kam, sah er lauter fremde Gesichter um sich herum. Eines von ihnen war schwarz, oben von Kraushaar eingerahmt und von einem stillen Grinsen beherrscht.

»Wo bin ich?« fragte er verwundert.

Der Schwarzhäutige grinste stärker.

»Im Bereitschaftsquartier des Landungskommandos, Leutnant; Bredel. Ich hoffe, es geht Ihnen wieder besser.«

»Ja«, flüsterte Bredel und verdrehte die Augen, »aber ich wollte, ich wäre wach.«

»Gleich ist er wieder hinüber«, sagte ein großer durrer Mann in der Uniformkombi eines Leutnants. »Mußten Sie ihn denn so erschrecken, Marun!«

»Wieso erschrecken«, gab Goshe Marun zurück. »Ich habe mich gefreut, als man mich zum Leutnant beförderte.«

»Sicher«, warf ein unersetzer Athlet ein, »aber Dr. Bredel ist nicht befördert, sondern vom Assistenzarzt zum Sanitätsleutnant degradiert worden, du Holzkopf!«

Ingwar gab einige krächzende Laute von sich. Jemand reichte ihm eine Taschenflasche - und der

Mediziner nahm einen kräftigen Schluck.

Nachdem er den anschließenden Hustenanfall überstanden hatte, fragte er mit tränenden Augen:

»Ich bin also zum Landungskommando versetzt worden, wenn ich recht verstanden habe?«

Goshe Marun klopfte ihm tröstend auf die Schulter, ohne seinen Gesichtsausdruck zu ändern.

»Nehmen Sie es nicht zu schwer, Bredel. In spätestens einem Jahr werden Sie bestimmt wieder befördert, und dann versetzt man Sie automatisch in die Bordklinik zurück.«

Zum erstenmal seit seinem Dienstantritt auf der MARCO POLO bekam Bredels Gesicht etwas Farbe.

»Ich nehme es nicht schwer - ganz im Gegenteil!« versicherte er nachdrücklich.

»Man sollte einen Psychiater holen«, flüsterte Levus Hinzeman, der dürré große Leutnant. »Ich habe gehört, als man ihn bewußtlos vor einer Wanne voll Pedosülze fand ...«

»Hören Sie auf damit, Hinzeman!« rief eine befehlsgewohnte Stimme von der Tür her. Ein Mann im leichten Raumanzug mit scharf geschnittenem gebräunten Gesicht, betrat den Raum: Captain Alus Komo, Chef des Landungskommandos der MARCO POLO.

»Immer denken Sie nur ans Essen«, setzte Komo hinzu und blickte Levus Hinzeman vorwurfsvoll an.

Ingwar Bredel sprang auf und nahm Haltung an. Er erkannte einen Vorgesetzten zehn Meilen gegen den Wind und hielt von Förmlichkeiten mehr als die meisten Männer an Bord.

»Sanitätsleutnant Bredel zur Stelle, Sir!« brüllte er.

Captain Komo blickte ihn nachdenklich an, dann nickte er verständnisvoll.

»Nun ja, so schnell klingt die Wirkung des Schocks nicht ab, Leutnant.« Er blinzelte belustigt. »Draußen steht übrigens ein Mann, der Ihnen zwei Hunde übergeben soll, Bullenbeißer, wenn ich nicht irre.«

Bredel erbleichte und schwankte leicht.

»Die Kaspon-Hunde ...!« hauchte er.

Komo räusperte sich energisch.

»Ein Major Lokoshan wollte sie hier abliefern. Ich bin allerdings der Ansicht, daß unserem Landekommando ein Maskottchen genügt. Falls Sie mich nicht ausdrücklich ersuchen, die >Marsmonde< weiterhin betreuen zu dürfen, schicke ich den Zwerg wieder fort - mit den Hunden, versteht sich.«

Der Sanitätsleutnant legte die Hand auf Herz.

»Ich wäre Ihnen äußerst dankbar, Captain. Erschießen Sie den Zwerg, bitte.«

Bredel wartete nicht, ob Komo seiner Bitte nachkäme, sondern riß Leutnant Trestow den Impulsstrahler aus der Gürtelhalfter und stürzte zur Tür.

Major Patulli Lokoshan war völlig überrascht, als

sich vor ihm die Tür öffnete und Ingwar Bredel einen Impulsstrahler auf ihn richtete. Immerhin besaß er geschulte Reflexe. Er schleuderte dem Leutnant seine Statuette entgegen und warf sich zur Seite. Ein Schuß löste sich aus Bredels Waffe und trennte eines der beiden gegenläufigen Transportbänder durch.

Bevor der Sanitätsleutnant ein zweites Mal schießen konnte, stürzten sich Phobos und Deimos mit wütendem Knurren auf ihn, zerfetzten seine Hosenbeine und brachten ihn zu Fall. Phobos schlug die Fänge in Bredels Rechte, so daß der Strahler den Fingern entglitt. Deimos riß unterdessen die Hosen Bredels systematisch in Streifen.

So plötzlich, wie die Wut der Hunde aufgeflammt war, erlosch sie wieder. Sie ließen abrupt von ihrem Opfer ab, standen mit schuldbewußt hängenden Köpfen da und winselten leise.

Sanitätsleutnant Dr. Ingwar Bredel befuhrte fassungslos das, was von seiner Hose übriggeblieben war. Er begriff augenscheinlich überhaupt nichts.

Dafür begriff Captain Alus Komo, was geschehen war.

»Vavischon hatte Sie offensichtlich übernommen, Leutnant Bredel«, erklärte er und half dem arg Lädierten auf die Beine. »Nicht Sie, sondern er wollte Major Lokoshan erschießen, und die Hunde haben instinktiv bemerkt, daß Sie nicht Sie waren.«

»Aber es war meine Hose!« begehrte Bredel auf und hielt sich die Reste fest.

Mit einemmal lächelte er verklärt.

»Phobos und Deimos haben meine Hose zerrissen, mir eine Bißwunde an der Hand und eine am - ähem - Arm zugefügt. Ich werde den Halter auf Schadenersatz und Schmerzensgeld verklagen!«

»Und ich klage Sie an wegen tätlicher Bedrohung und Mordversuchs«, erklärte Patulli Lokoshan und hob seine Statuette auf, die unbeschädigt geblieben war.

»Aber Sir!« empörte sich Bredel. »Das war doch nicht ich, sondern das war dieser Vava ... na, Sie wissen schon.«

»Mmh ...!« machte Lokoshan gedeckt. »Aber dann haben die Hunde nicht Sie, sondern Vavischon angegriffen. Folglich können Sie den Hundehalter nicht verklagen, Leutnant.«

»Aber jemand muß doch für den Schaden aufkommen - und für die Schmerzen. Aua! Das tut ganz erbärmlich weh!«

»Dieser Jemand, Leutnant Bredel«, sagte Captain Komo, »heißt Vavischon. Also halten Sie sich bitte an ihn.«

Ingwar Bredel reckte sich.

»Worauf Sie sich verlassen können, Sir. Sobald ich den Takerer bemerke, nehme ich meine Waffe auf ...«

Er wurde plötzlich sehr nachdenklich.

»Wenn er aber wieder ...«, er tippte sich an die Stirn, »... hier unterschlüpft? Was dann?«

»Dann holen wir die Kaspon-Hunde«, sagte Lokoshan trocken.

4.

Techno-Major Dr. Alois Marnleitner säbelte Stück um Stück von seiner saftigen Schweinshaxe. Die Schüssel mit den Knödeln und dem Sauerkraut leerte sich.

Als der Computer-Ingenieur satt war, lehnte er sich seufzend zurück. Anschließend befühlte er seinen Bauch. Dem heutigen opulenten Mahl mußten wieder anstrengende Diätstage folgen, um vom Übergewicht herunterzukommen.

Da kam es auf ein Bier mehr oder, weniger auch nicht mehr an.

Marnleitner ging zum Getränkeautomaten seiner Kabine. In der Mitte der Strecke blieb er jedoch unvermittelt stehen. Sein Gesicht zeigte vorübergehend den Ausdruck völliger Leere, dann belebte es sich wieder.

Der Techno-Major zog seine Arbeitskombination an, aktivierte den wulstigen Funkhelm und sagte:

»Major Marnleitner an Notbetriebsstelle. Ist bei euch alles in Ordnung?«

»Hier Anrufebeantworter Notbetriebsstelle«, erscholl eine mechanische Stimme in seinem Empfänger.

»Alle Systeme sind einsatzbereit. Wünschen Sie einen Zwischentest, Major?«

»Einen Notfall-Simulations-Test«, antwortete Dr. Alois Marnleitner. »Ich werde persönlich anwesend sein. Ende.«

Auf dem langen Korridor kam Lord Zwiebus in Begleitung zweier Roboter dem Techno-Major entgegen. Marnleitner rülpste verhalten, und der Neandertaler glitt grinsend auf dem anderen Transportband vorbei. Die Roboter zeigten keine Regung.

Alois Marnleitner dachte weiterhin intensiv an sein üppiges Mahl, an sein Übergewicht und zählte die Interkom-Nischen, die er auf dem Weg zum Liftschacht NbP-77 passierte.

Erst hinter der Antipsi-Abschirmung der Notbetriebsstelle ließ er die trivialen Gedanken fallen und beschäftigte sich mit dem wirklichen Problem.

Er mußte behutsam vorgehen, um die Sicherheits-Positronik nicht mißtrauisch zu machen. Am besten, überlegte er sich, gebe ich die geplante Aktionsfolge als taktisches Manöver zur Täuschung des Feindes aus. So etwas klingt immer gut, und es müßte genügen, um eine Rückfrage durch die Notpositroniken zu verhindern.

Zuerst aber führte er den Notfall-Simulationstest

durch, um einen besseren Überblick über seine eigenen Möglichkeiten zu gewinnen. Danach täuschte er den Empfang eines Kodesignals vor und spielte den schnell reagierenden verlässlichen Techno-Offizier.

Die Notpositroniken reagierten noch schneller auf seine detaillierten Befehle. Sämtliche Kreuzer und Korvetten der MARCO POLO wurden im Alarmstart aus den Schleusenhangars geschossen und tauchten mit geradezu irrsinniger Fahrtbeschleunigung im freien Raum unter.

Nur wenige Sekunden später ging die MARCO POLO in den Linearraum. Es dauerte fast eine ganze Minute, bis Icho Tolot die Notbetriebs-Stelle erreichte und das Panzerschott mit seiner Körperkraft »öffnete«. Die Antipsi-Abschirmung hatte den Einsatz von Mutanten unmöglich gemacht.

Techno-Major Marnleitner sah dem halutischen Giganten erschrocken entgegen. Es war offensichtlich, daß der Takerer ihn inzwischen wieder verlassen hatte.

Der neuerliche Zwischenfall machte den Verantwortlichen an Bord klar, daß Vavischon aus seinen Fehlern lernte. Während die MARCO POLO in den Normalraum zurückfiel und nach den Kreuzern und Korvetten suchte, die ihrerseits nach ihr suchten, setzten sich Atlan und Roi Danton zusammen, um System in die Suche nach Vavischon zu bringen.

Bisher hatte man stets reagiert, jetzt wollte man agieren. Die Besonderheiten, durch die sich übernommene Personen verraten hatten, wurden gesammelt und von der Positronik ausgewertet. Dabei wurde klar, daß Vavischon sich relativ schnell verriet, sobald er seinen neuen »Gastgeber« zu einer Aktion zwang. Es mußte aber auch einen Körper geben, den der Takerer als eine Art Operationsbasis benutzte. Diesen Körper zwang er mit einer Wahrscheinlichkeit von neunundneunzig Prozent zur Passivität, um ihn für längere Zeit behalten zu können.

Atlan überdachte die positronische Auswertung - und fand eine Möglichkeit, Vavischons »Operationsbasis« zur Aktion zu zwingen. Er besprach sich mit dem Großadministrator und erreichte, daß für den kommenden Tag ein Gefechtsmanöver angesetzt wurde.

Bei diesem Manöver sollten alle an Bord befindlichen Personen eingesetzt werden, und zwar nach einem Plan, der allgemein bekannt war. Da ein Pedotransferer zwar einen anderen Körper übernehmen konnte, nicht aber dessen Wissens- und Erfahrungsschatz, würde er sich bei dem Gefechtsmanöver durch grundlegende Fehler verraten.

Es kam nur darauf an, daß er sich zum

Manöverzeitpunkt innerhalb seiner Operationsbasis befand. Und darauf, daß man ihn nichts von seiner Entdeckung merken ließ. Wenn es gelang, die Operationsbasis einige Tage lang unauffällig zu überwachen, so hofften Roi und Atlan, dann würde sie sie möglicherweise zu Vavischons Pseudokörper führen.

In diesem Plan gab es nur einen einzigen Fehler. Aber dafür konnte man weder den Arkoniden noch Perry Rhodans Sohn verantwortlich machen. Vavischon erkundete neue Möglichkeiten. Zu diesem Zweck wechselte er die Pedoopf er in so schneller Reihenfolge, daß die Übernahme entweder gar nicht oder erst nachträglich bekannt wurde.

Dabei erfuhr der Takerer auch, daß für den folgenden Tag ein Gefechtsmanöver angesetzt worden war.

Nun war Vavischon zweifellos skrupellos und grausam, aber zu den Dummen zählte er nicht. Er erkannte fast sofort, was mit dem Manöver bezweckt werden sollte.

Er wußte aber auch, daß man auf diese Art und Weise seine Operationsbasis nicht finden konnte, denn er kannte Alaska Saedelaeres Erinnerungen, verfügte über einen beträchtlichen Teil seiner Erfahrungen und seines Wissens. Das Cappin-Fragment in Alaskas Gesicht hatte sie ihm übermittelt, bevor er den Transmittergeschädigten übernommen hatte.

Vavischon durfte folglich den Manöver gelassen entgegensehen. Nicht aber der Auswertung des Manövers. Das Ergebnis würde negativ ausfallen. Leider ließen sich daraus bestimmte Schlüsse ziehen, und der Bordcomputer der MARCO POLO würde den richtigen Schluß ziehen, wenn Atlan ihm nicht intuitiv zuvorkam.

Der Arkonide brauchte sich nur zu fragen, welche von den an Bord befindlichen Personen ihres Wissens, ihrer Erfahrungen und ihrer Grundhaltung so unauffällig beraubt werden konnten, daß weder sie noch die Telepathen etwas davon bemerkten.

Die Antwort würde eindeutig auf Alaska Saedelaere weisen. Also mußte etwas geschehen, um eine solche Antwort von vornherein unglaublich zu machen.

Unterdessen setzte die MARCO POLO ihre Suche nach den Kreuzern und Korvetten fort. Die Minuten verstrichen in quälender Langsamkeit. Rhodan war nervös. Er befürchtete, daß sich ein Korvetten oder Kreuzer kommandant dazu verleiten ließ, über Hyperkom nach dem Mutterschiff zu rufen. Das hätte zweifellos die über Schakamona stehende takerische Flotte aufmerksam gemacht.

Aber keiner der Schiffskommandanten beging einen solchen Fehler. Der Großadministrator befahl Oberst Korom-Khan, zum Ausgangspunkt des

unfreiwilligen Linearmanövers zurückzukehren und dort mit geringer Fahrt zu kreisen und zu orten.

Diese Taktik erwies sich als sehr zeitraubend. Die MARCO POLO kreiste fast dreizehn Stunden in einem Gebiet von wenigen Lichtstunden Radius, bevor die Beiboote und Kreuzer nacheinander wieder eingetroffen waren. Da der Alarmstart ohne Vorankündigung erfolgt war, hatten sie ihre Ausgangsposition erst mit Verspätung bestimmen können. Durch kosmonautische Berechnungen hatten sie schließlich doch alle zurückgefunden.

Nachdem die Kreuzer und Korvetten eingeschleust worden waren, setzte die MARCO POLO nach einer Korrekturberechnung ihren Flug nach der geheimnisvollen Arsenalwelt fort. Kleine Trupps durchstreiften systematisch alle Decks, sahen in jeden Raum und leuchteten alle nur denkbaren Verstecke aus.

Sie inspizierten auch die Plasmabrutkammer, in der sich Vavischons Pseudokörper befand. Doch da die Zellen sich voneinander gelöst hatten, war ihre derzeitige Zustandsform dem des Bioplasmas täuschend ähnlich.

Außerdem hätten die terranischen Biotechniker nur mitleidig gelächelt, wenn jemand ihnen gegenüber die Vermutung ausgesprochen hätte, Vavischons Pseudokörper könnte sich ausgerechnet in jener Brutbatterie aufhalten.

Die Zeit verstrich ereignislos - wenn man von der Tatsache absah, daß die MARCO POLO mit vielfacher Lichtgeschwindigkeit durch den Zwischenraum eilte.

Vavischon verhielt sich so ruhig, daß einige Terraner sich bereits fragten, ob der Takerer sich überhaupt noch an Bord befand.

Mit großer Spannung warteten Atlan und Roi Danton auf das Gefechtsmanöver. Ihre Beobachter saßen in vielen Räumen des Schiffes, außerdem erfolgte die Beobachtung durch Monitoren.

Zum festgesetzten Zeitpunkt heulten die Alarmsirenen. Jede Person an Bord begab sich an den Platz, an dem er sich in solchen Fällen aufzuhalten hatte.

In Saedelaeres Fall war das der Kartentisch in der Kommandozentrale. Der Transmittergeschädigte unterhielt sich flüsternd mit Gucky über die Chancen, die Operationsbasis des Takerers zu entlarven. Der Mausbiber ahnte nicht im geringsten, daß er sich in Wirklichkeit mit dem Cappin-Fragment in Alaskas Gesicht unterhielt Alaska Saedelaere selbst existierte nur noch als Name für den Körper, der ihm einmal gehört hatte.

Das Ich von Vavischon dagegen befand sich im Maschinenleitstand, genauer gesagt im Gehirn des Techno-Offiziers, dem die Kontrolle der Klimaanlagen oblag.

Vavischon ging nach einem sehr raffinierten Plan vor. Der Techno-Offizier würde sich zweifellos selbst verraten, wenn man lange genug wartete. Aber Vavischon dachte nicht daran, lange genug zu warten.

In der Kommandozentrale lief die Routine des Gefechtsmanövers reibungslos ab. Praktisch war es ein positronisch errechnetes und geleitetes Planspiel zwischen Hauptcomputer und Besatzung.

Gucky spürte die Veränderung zuerst.

Er sagte jedoch nicht sofort etwas, weil er annahm, daß er vor Aufregung schwitzte. Doch dann bemerkte er Schweißperlen auf den Stirnen der Terraner.

Andere bemerkten zum gleichen Zeitpunkt, daß die Lufttemperatur innerhalb der MARCO POLO angestiegen war und noch weiter anstieg. Innerhalb weniger Sekunden schnellte die Temperatur auf plus fünfundneunzig Grad Celsius.

Die Besatzung mußte die Raumanzüge schließen. Die Temperatur jagte auf zweihundert Grad Celsius hoch. Schreibfolien und Papier verbrannten oder verschmorten.

Alaska Saedelaere - oder eigentlich der Cappin in seinem Gesicht - sprang auf, schaltete den Helmtelekom ein und rief:

»Schnell, Gucky! In den Maschinenleitstand!«

Er faßte den Ilt bei der Hand, und Gucky teleportierte. Im gleichen Augenblick materialisierten sie im Maschinenleitstand. Alaska, der genau wußte, wo Vavischon steckte, blickte sich wild um, riß seinen Impulsstrahler aus dem Gürtelhalfter und zielte auf einen Mechano-Offizier.

»Jetzt bist du erledigt, Takerer!« schrie er. Gleichzeitig nahm er Vavischons Ich in sich auf.

Der Mechano-Offizier sah den Transmittergeschädigten fassungslos an. Wie fast alle Pedoopfer besaß er keine Erinnerung an die Zeit, in der das Ich eines Pedotransferers ihn beherrschte.

Kurz darauf rematerialisierten Atlan, Roi Danton und Ras Tschubai gemeinsam im Maschinenleitstand.

»Sie Narr!« schrie der Arkonide Saedelaere an. »Wie konnten Sie den Mann bedrohen! Wenn er Vavischons Pedobasis war, so weiß der Takerer nun, daß wir ihn entlarvt haben.«

Alaska Saedelaere blickte den Arkoniden kühl an. Ironisch lächelnd, gab er zurück:

»Hätte ich so lange warten sollen, bis die Innenverkleidung des Schiffes zu brennen begann, Lordadmiral?«

Atlan wischte sich mit dem Handrücken über die Stirn.

»Tut mir leid, Alaska. Ich war unbeherrscht, weil unsere Chance dahin ist. Aber Sie konnten natürlich nicht anders handeln. Bitte, entschuldigen Sie.«

»Schon vergessen«, erklärte Alaska lachend.

»Was war eigentlich los?« fragte der

Mechano-Offizier.

»Was ist Ihre letzte Erinnerung?« fragte Atlan ihn rasch.

»Nun, es wurde Alarm gegeben«, sagte der Mann zögernd. »Aber dann saß ich plötzlich hier - und Mr. Saedelaere bedrohte mich mit der Waffe.«

»Weil Sie versucht haben, uns zu rösten«, sagte Roi Danton, der die Einstellungen der Klimaanlagen wieder auf den normalen Stand gebracht hatte. Innerhalb des Maschinenleitstandes war allerdings immer normale Lufttemperatur gewesen - und auch das gehörte zu Vavischons Planung, denn niemand sollte ihm bei der Scheinentlarvung des Techno-Offiziers zuvorkommen.

»Sie waren von einem Pedotransferer übernommen«, erklärte Saedelaere, »Genauer gesagt, von Vavischon.«

»Oh!« sagte der Mann. Er wurde plötzlich kreidebleich.

»Man merkt nichts davon«, sagte Tschubai. »Es ist seltsam. So, als ließe sich das Bewußtsein eines Menschen wie eine Lampe ein- und ausschalten.«

Vavischon lächelte innerlich. Der schwarzäugige Terraner war dem Geheimnis der Pedotransferierung sehr nahe. Doch dahinter lagen weitere Geheimnisse - eine undenkliche Reihe von Geheimnissen.

Der Chef der Takerischen Exekutionsflotte wunderte sich über diese Gedanken. Seit wann philosophierte er über die Rätsel des Universums! Alle Erkenntnisse waren einen Dreck wert gegenüber dem einzigen, was für intelligente Lebewesen zählte: Macht ...!

Im Schiff herrschte Ruhe - eine trügerische Ruhe, denn noch immer geisterte Vavischons Ich durch die Decks, übernahm überraschend jemanden - und gab ihn wieder frei.

*

Leutnant Ingwar Bredel und Leutnant Goshe Marun patrouillierten gemeinsam im Küchendeck. Sie trugen leichte Kampfanzüge, Handwaffen und über dem Rücken die schweren silbrig schimmernden Psychostrahler, eine Weiterentwicklung jener kleinen arkonidischen Psychostrahler, die die Menschheit an der Schwelle des kosmischen Zeitalters kennengelernt hatte.

»Früher soll die Küchenarbeit meist von Frauen ausgeführt worden sein«, erzählte Marun und leckte sich über die Lippen. »Das waren noch Zeiten. Allein für die Besatzung der MARCO POLO hätte man rund fünfhundert Frauen zum Kartoffelschälen gebraucht.«

»Kartoffelschälen ...?« fragte Bredel verständnislos. »Seit wann schält man denn die Kartoffeln? Sie sprechen doch von den ovalen

gelbweißen Speicherknollen ...«

»Genau, Ingwar! Jedenfalls hatten sie früher eine ungenießbare Schale, als sie noch im Erdboden gezogen wurden.« Er schüttelte den Kopf. »Wenn ich mir vorstelle, daß man Mutterknollen in den Boden stecken muß und dann monatelang wartet, bis daraus Pflanzen werden, die bei günstiger Witterung und sorgfältiger Pflege mehr oder weniger große oder kleine Speicherknollen bilden. Auf einigen Planeten soll man die Nahrung noch mit solchen barbarischen Methoden gewinnen.«

Ingwar Bredel nickte.

»Ja, ich habe sogar von sogenannten Rinder- und Schweinefarmen gehört, in denen man vollständige Tiere heranzieht. Mit einem Gehirn und einem Nervensystem, das sie zu Wahrnehmungen und Gefühlen befähigt! Und dann bringt man sie um.«

Er schauderte. »Nie im Leben würde ich das Fleisch eines getöteten Tieres anrühren, Goshe!«

»Sagen Sie das nicht«, entgegnete Leutnant Marun. »Unsere Vorfahren haben alle Fleisch von geschlachteten Tieren gegessen. Was hätten sie anderes tun sollen? Sie brauchten Eiweiß und Mineralstoffe, sonst wäre die Menschheit zugrunde gegangen.«

Er hielt vor einem Mannschott an und schob seine Dienstmarke in den Schlitz des Wachcomputers, der innerhalb der Tür installiert war.

Das Schott öffnete sich, und die beiden Offiziere betraten die schmale Überwachungsgalerie, die sich in fünf Metern Höhe an der Wand von Bordküche Nummer I hinzog.

An der gegenüberliegenden Seite glitten schmale, schlangenähnlich wirkende Streifen Fleisch aus den Versorgungsluken, die die Küche mit den Zuchtbänken verbanden. Blitzende Apparaturen verwandelten die biologisch gezüchteten Streifen in portionsgerechte Schnitzel und gaben sie an mächtige Pfannen weiter, von wo sie nach kurzem Anbraten in die Mikrowellenkessel wanderten.

Die Stiefel der beiden Männer polterten über das Metallplastik des Rundganges. Der Ernährungs-Ingenieur in seinem Glaskasten blickte kurz auf, winkte den Soldaten zu und konzentrierte sich anschließend wieder auf ein Schaltpult.

»Wie sollen wir eigentlich feststellen, ob dieser Mann übernommen ist oder nicht?« fragte Sanitätsleutnant Bredel mißmutig.

»Durch Beobachtung«, antwortete Goshe Marun. »Vielleicht benimmt er sich auffällig, ist unsicher oder tut etwas, was die Sicherheit des Schiffes und der Besatzung bedroht. In diesem Fall sollen wir Saedelaere oder einen Mutanten rufen. Alaska Saedelaere erkennt ein Pedoopfer sofort, heißt es.«

Er grinste breit.

»Beinahe so schnell wie die Kaspon-Hunde ...«

Bredel verzog das Gesicht, als hätte er in eine Zitrone gebissen. Aber dann glomm im Hintergrund seiner Augen ein düsteres Leuchten auf.

»Ich habe einen Verdacht, Goshe! Bisher ist noch niemand dahintergekommen, wen sich Vavischon als Operationsbasis ausgesucht hat.«

»Stimmt« erwiderte Marun und blickte Bredel fragend an. »Meinen Sie vielleicht, er hätte Professor Kaspon als >festen Wohnsitz< gewählt?«

»Ach was! Aber einen von den Hunden könnte er dazu benutzen. Phobos benahm sich etwas seltsam, seitdem Vavischon geflohen ist. Kann man überhaupt geflohen dazu sagen?«

»Kaum. Ich würde sagen, er ist unterwegs. Er geistert umher.« Er stieß einen geilenden Schrei aus und fuhr herum, als es in den Lautsprechern der Rundrufanlage knackte.

»Achtung!« sagte Atlan. »Vavischon wurde zuletzt aus Professor Kelley vertrieben. Passen Sie bitte auf, damit wir rechtzeitig bemerken, wen er anschließend übernimmt. Ende.«

»War ich erschrocken!« sagte Leutnant Goshe Marun noch ganz außer sich. »Das kommt davon, wenn man zuviel über diese Pedopeilerei nachdenkt. Gehen wir weiter!«

»Noch nicht!« flüsterte Bredel und spähte aufmerksam zu dem Ernährungs-ingenieur hinüber. »Der Mann hat sich eben gebückt. Vielleicht ist er übernommen worden. Mann, wenn der Gift ins Essen mischt ...!«

Marun zögerte einige Sekunden, dann sagte er entschlossen:

»Schön, überzeugen wir uns selbst.«

Er wandte sich um und ging bis zum nächsten Wandschott zurück. Dahinter verlief ein System schmaler Korridore und Treppen. Alles war gekennzeichnet, so daß sie ihr Ziel nicht verfehlten konnten.

Leutnant Marun gab seinem Begleiter ein Zeichen und riß die Tür zum Glaskasten auf.

Ingwar Bredel sprang mit einem Satz hinein, riß den Psychostrahler von der Schulter - und ließ ihn ungeschickt fallen. Als er ihn aufheben wollte, trat er auf den Tragriemen. Diesmal fiel er selber.

Der Ernährungs-ingenieur blickte von Bredel zu Marun. Dann fragte er verärgert:

»Was ist mit ihm los? Ist er über-, nommen, Leutnant?«

Goshe Marun schluckte kramphaft. Dann schüttelte er den Kopf und kratzte sich hinter dem Ohr. »Er dachte, Sie wären übernommen. Ingwar ist etwas übereifrig.«

»Nun, vielleicht will er mal Administrator werden.«

»Administrator ...?«

»Ich meine natürlich Großadministrator. Was

starren Sie mich so an?«

»Welchen Offiziersrang hatte Rhodan?«

»Der Sohn oder der Vater?«

Goshe Marun griff nach der Waffe. Die Antwort hatte den Übernommenen verraten. Mike Rhodan war nie Offizier gewesen - und außerdem hatte es früher noch einen Sohn gegeben.

Der Takerer reagierte schneller. Er ließ den Ernährungs-Ingenieur vorspringen und führte dessen Rechte zu einem mörderischen Hieb gegen Maruns Halsschlagader.

Marun brach zusammen.

Im nächsten Moment hatte Ingwar Bredel geschossen. Der Psychostrahler arbeitete lautlos, obwohl er auf maximale Intensität geschaltet war.

»Bleib, wo du bist, Vavischon!« schrie Bredel und richtete die Mündung der Psychowaffe auf den Schädel des Ernährungs-Ingenieurs.

Der Mann öffnete den Mund und taumelte rückwärts gegen die Glaswand seiner Schaltzentrale. Dann stürzte er sich in wilder Wut auf den Sanitätsleutnant.

Bredel wich geschickt aus und versetzte dem Angreifer Tritt um Tritt gegen die Schienbeine. Er bekam ebenfalls einige Schläge ab, und bald blutete er aus Mund und Nase. Doch er hielt sich tapfer - bis Gucky hinter dem Ingenieur materialisierte und sagte:

»So, jetzt halte ich den Burschen telekinetisch fest. Weiter so, Muskat! Sprechen und auf den Kopf halten!«

»Ich heiße Ingwar, nicht Muskat«, protestierte Bredel.

»Sie heißen Ingwar, nicht Muskat«, wiederholte der Ernährungs-ingenieur tonlos.

»Bleib, wo du bist, Vavischon!« lispelte der Ilt und sah den Sanitätsleutnant vorwurfsvoll an.

»Ja, bleib wo du bist«, wiederholte der Ingenieur. »Laß dich hier nicht blicken.«

»Da ist überhaupt keine Cappin-Ausstrahlung«, ertönte es aus der Rundrufanlage. Es war Perry Rhodans Stimme. »Lord Zwiebus und ich haben den Mann angepeilt. Er ist nicht übernommen, war es aber offenbar.«

Leutnant Bredel preßte die Lippen zusammen und richtete den Psychostrahler weiterhin auf den Ernährungsfachmann. Gucky nahm ihm die Hypnosewaffe telekinetisch weg, richtete sie seinerseits auf den Mann und befahl:

»Du bist wieder frei.«

Der Blick des Marines klärte sich.

Dann verzog er schmerzlich das Gesicht und deutete anklagend auf Bredel.

»Der Leutnant hat meine Schienbeine grün und blau getreten, Gucky. Er muß bestraft werden.«

»Ach, seien Sie still«, warf Leutnant Marun ein.

Ächzend stemmte er sich hoch. »Sie hätten mich beinahe totgeschlagen, als Sie übernommen waren.«

»Bestimmt hat er die Schnitzel vergiftet!« rief Bredel.

»Das ist unmöglich«, widersprach der Ingenieur. »Ich kontrolliere von hier aus zwar die Speisenzubereitung und greife auch hin und wieder ein, aber es gibt keine Möglichkeit, direkt an die Lebensmittel heranzukommen. Dazu brauche ich eine Sondergenehmigung von Professor Dr. Tasky Povidlove, meinem Chef.«

»Er spricht die Wahrheit«, stellte der Mausbiber fest. »Aha, beinahe wäre es Bredel gelungen, den Takerer festzuhalten. Vavischon hatte nicht mit dem Einsatz eines Psychostrahlers gerechnet. Meine Anerkennung, Leutnant.«

Ingwar Bredel schien vor Stolz zu wachsen.

»Ich habe nur meine Pflicht getan, Sonderoffizier Gucky«, gab er geziert zurück. »Ah, Kollege Marun, wir müssen, so denke ich, unsere Patrouille fortsetzen.«

Er hing sich den Psychostrahler wieder über die Schulter, rückte seinen Waffengurt zurecht und schob das Kinn vor.

Goshe Marun befuhrte seinen lädierten Hals.

»Das müssen wir wohl. Aber wenn ich diesen Vavischon in seinem Originalkörper erwische ...!«

*

Die MARCO POLO stürzte aus dem Zwischenraum vierdimensionale Raumzeit-Kontinuum zurück. Auf dem Frontsektor der Panoramagalerie leuchtete ein grüner Stern.

Taimay ...!

Sowohl an Bord des Raumschiffes als auch auf der fernen Erde schrieb man den 2. November 3437.

Ovaron und Rhodan standen nachdenklich hinter dem Kontursitz Kommandant Korom-Khans. Elas Korom-Khan steuerte die MARCO POLO nicht selbst. Das hatte sein Stellvertreter, Oberst Toronar Kasom, übernommen.

»Was werden wir auf TCR vorfinden?« fragte Ovaron leise. Fast alle Unterhaltungen an Bord wurden gedämpft geführt, seit man niemals genau wußte, ob Vavischon nicht aus einem in der Nähe befindlichen Übernommenen mithörte.

»Eine Falle für Neugierige«, gab Rhodan zurück. »Vavischon hätte uns die Koordinaten des Arsenalplaneten kaum verraten, wenn er nicht davon überzeugt wäre, daß wir dort in eine Falle gerieten.«

»Das ist auch meine Meinung, Perry. Und ich kann mir gut vorstellen, daß Vavischon beabsichtigt, die MARCO POLO zu verlassen, bevor die Falle hinter uns zuschlägt.«

Der Großadministrator lächelte.

»Wir werden die Hoffnung in ihm nähren, daß er seinen Plan durchführen kann, Freund Ovaron. Was halten Sie von einer blitzartig durchgefürten Landung auf TCR?«

Der Ganjo blickte seinen terranischen Freund lange schweigend an, dann blitzte es in seinen Augen auf.

»Da bricht wieder die Mentalität des ehemaligen Risikopiloten durch. Sie kalkulieren natürlich ein, daß die sicherlich vorhandenen Abwehranlagen keine Waffen einsetzen, die den Planeten gefährden könnten.«

»Und daß eine so wichtige Geheimwelt nicht von irgendeinem Flottenchef geleitet wird, sondern von einer hochwertigen und exakt programmierten Positronik.

Ich möchte die Waffen sehen, die ein gelandetes Ultraschlachtschiff der Trägerklasse vernichten, ohne den Planeten bis in seine Grundfesten zu erschüttern. Was unseren Paratronschirm durchdringt, reißt auch die Planetenkruste in Stücke.«

Ovaron lächelte.

»Ich möchte Sie wahrhaftig nicht noch einmal zum Gegner haben, Perry. Sie können einem schon schwer zu schaffen machen.«

Er wurde wieder ernst.

»Ich nehme an, Sie schleusen zuvor die Kreuzer aus?«

Perry nickte zustimmend.

»Und die Korvetten.«

Er schaltete seinen Armband-Telekom ein.

»Perry an Atlan. Könntest du zur Zentrale kommen, Mentor der terranischen Wilden?«

»Seit wann gibt der Herr Großadministrator freimütig zu, daß er ein Wilder ist?« kam Atlans Stimme leise zurück. »Da soll ich wohl von etwas >überzeugt< werden. Ich komme.«

Sekunden später materialisierte er zusammen mit Gucky.

»Ich werde mit der MARCO POLO auf TCR landen«, erklärte Perry Rhodan.

»Und ich werde das Unternehmen als Oberbefehlshaber der Kreuzer und Korvettenflottillen gegen den freien Raum hin abschirmen«, ergänzte der Arkonide trocken. »Woher weißt du das?«

Lordadmiral Atlan lächelte ironisch.

»Wozu war der ehemalige Arkonidenadmiral und verkrachte Imperator bisher schon gut, Erdenmensch? Als Rückendeckung, Aufpasser und Eingreifreservie. - Atlan und Compa-pip. Wir stärken Ihnen das Rückgrat, geben Ihnen das Gefühl grenzenloser Sicherheit und holen Sie selbst aus einer explodierenden Fusionsbombe noch heraus. Nehmen Sie unsere Dienste in Anspruch, und Sie werden ein glücklicher Mensch sein.«

Die drei Männer sahen sich an, schluckten - und

brachen schließlich in ein schallendes Gelächter aus.

Gucky hockte dabei, ließ abwechselnd seinen Nagezahn auftauchen und verschwinden und grübelte über die geistige Verwandtschaft von Gappins und Terranern nach.

Und über das eigenartige Phänomen, daß hochintelligente Männer sich ab und zu albern aufführen mußten - mit oder ohne Grund.

»Es gibt da ein Problem«, sagte Atlan, abrupt wieder ernst werdend.

Die anderen Personen blickten ihn gespannt an.

»Wie können wir feststellen«, fragte der Arkonide bedächtig, »ob Vavischons Ich in der MARCO POLO zurückbleibt oder mit den Kreuzern und Beibooten geht?«

»Zweifellos wird er dort bleiben, wo sein Pseudokörper ist«, sagte Ovaron.

»Und wo ist der?« fragte Atlan.

»Sicher auf der MARCO POLO«, antwortete Perry rasch. Dann wurde er nachdenklich. »Nein, sicher ist das durchaus nicht, meine Herren. Wir haben Vavischons Pseudokörper nicht gefunden, was aber nicht automatisch bedeutet, daß er auf dem Mutterschiff versteckt wurde. Er kann sich ebensogut in einem der Beiboots oder Kreuzer befinden.«

»Was sollte er wohl dort?« fragte Gucky. »Vavischon möchte uns doch so bald wie möglich wieder verlassen. Er weiß aber nicht vorher, ob die MARCO POLO vor einer Landung ihre Kreuzer und Beiboots ausschleust oder nicht. Folglich bleibt er lieber auf dem Mutterschiff!«

»Das klingt logisch, Kleiner«, erwiderte der Großadministrator, »ist es aber nicht. Es gibt eine Regel, die meines Wissens auf allen Raumschiffen intelligenter Völker gilt: auf einem unbekannten Planeten zuerst mit einem Beiboot landen, bevor man das Mutterschiff der Gefahr der Vernichtung aussetzt.«

»Da steh ich nun, ich armer Wicht ...«, rief Major Mentro Kosum dem Mausbiber zu, »... und bin ein klitzekleines Licht.«

Gucky stieß einen schrillen Pfiff aus, richtete sich telekinetisch auf dem Ende seines breiten Schwanzes auf und erwiderte:

»Wenn einer dir den Spaß versaut, dann ist's ein Emotionaut.«

Die gesamte Zentralebesatzung klatschte oder pfiff Beifall - mit einer Ausnahme: Oberstleutnant Senco Ahrat machte ein finsternes Gesicht. Dann zeigte sein Mienenspiel Ratlosigkeit - und schließlich klatschte er ebenfalls, aber ohne emotionelle Beteiligung.

Ovaron sah es und stutzte. Im nächsten Moment verschwand er. Zurück blieb ein pulsierender formloser Zellhaufen von etwa der gleichen Masse. Gucky vergaß seine Telekinese, kippte um und fiel genau auf Ovarons Pseudokörper. Dort blieb er starr

vor Schreck liegen.

Darauf achtete in diesem Augenblick allerdings niemand, denn ein gellender Schrei aus Senco Ahrats Mund bewies, daß dort zwei Cappins um die Beherrschung eines menschlichen Körpers stritten.

Ahrats Schrei verstummte. Der kosmonautische Offizier klappte zusammen. Dann schrie Oberst Korom-Khan auf, gleich darauf Mentre Kosum und Sekunden später Alaska Saedelaere und nach ihm Danton.

Wieder einige Sekunden später verformte sich der Zellhaufen unter dem Ilt und nahm humanoide Gestalt an. Gucky teleportierte voller Panik. Einige Personen sahen fort, als Ovaron sich mitsamt Bordkombination und sonstigem Zubehör endgültig formte.

Perry Rhodan und Atlan faßten den Ganjo unter und geleiteten ihn zu einem Kontursessel. Ovaron dankte ihnen mit einem müden Lächeln.

Roi Danton trippelte geziert vor und hielt dem Cappin einen Riechflakon unter die Nase.

Ovaron tat einen tiefen Atemzug, schob das Riechfläschchen mit unwilliger Handbewegung weg und sagte leise:

»Diesmal hätte Vavischon mich beinahe zu seinem festen Zwischenwirt, seiner Operationsbasis, geführt. Er hatte den Ersten Kosmonautischen Offizier übernommen und sich dadurch verraten, daß ihm jegliches Verständnis für Kosums und Gucky's Knüttelverse abging.

Es gelang mir, ihn überraschend zu packen. Im ersten Impuls wollte er in seine Operationsbasis fliehen, dann hätte ich ihn endgültig gehabt. Aber im letzten Moment wich er blind in ein Ausweichopfer und wechselte seine Opfer mehrere Male, bevor er mich abschütteln konnte.«

»Er hat es sogar bei mir versucht«, warf Alaska Saedelaere ein. Die Stimme des Transmittergeschädigten klang verwundert. »Natürlich gelang es ihm nicht. Er wurde förmlich hinauskatapultiert.«

»Und in mich hinein«, erklärte Roi Danton. »Mein Gehirn fühlt sich jetzt noch wie ein nasser Lappen an.«

»Ist dein Gehirn ein nasser Lappen ...«, zitierte Mentre Kosum, »... kannst du nur im dunkeln tappen.«

Ganz gegen seine Gewohnheit parierte Rhodans Sohn diesen Hieb nicht mit einem seiner berühmt-berüchtigten geistreichen Ausfälle, sondern lächelte nur dünn.

»Wir sollten uns in acht nehmen«, erklärte er ernst. »Vavischon ist anscheinend in die Enge getrieben und dadurch doppelt gefährlich.«

Atlan lächelte überlegen.

»Oh, ich persönlich denke, daß es ihm nur

allmählich langweilig an Bord wird. Perry, wir sollten so schnell wie möglich auf TCR landen, damit Vavischon etwas zu tun bekommt.«

Perry Rhodan erwiderete das Lächeln. Er wußte, warum Atlan so zynisch gesprochen hatte. Der Arkonide vermutete, daß sich Vavischon in einem der in der Zentrale Anwesenden aufhielt, und er wollte ihm zu verstehen geben, daß die Personen auf der MARCO POLO durch nichts zu erschüttern waren.

»Du hast recht, mein Freund«, erwiderete er leichthin. »Das Spiel mit einem relativ hilflosen Gespenst wird allmählich langweilig.«

Niemand bemerkte, daß Alaska Saedelaeres Lippen sich in ohnmächtigem Grimm aufeinanderpreßten - denn niemand konnte die Lippen des Transmittergeschädigten sehen.

Vavischon schwor sich in diesem Moment, die Terraner mitsamt ihrem Schiff zu vernichten.

5.

Taimay hätte beinahe eine Schwester bekommen, als das System sich aus einer Wolke rotierenden Wasserstoffs formte. Die Masse des zweiten Planeten lag gerade noch unter dem für die selbständige Einleitung des Kernfusionsprozesses notwendigen Wert.

Kein Wunder, daß für die Planeten Nummer eins und drei nur wenig Masse übriggeblieben war.

Nummer eins war etwa so groß wie der solare Titan und wegen der großen Sonnennähe seiner Umlaufbahn niemals erkaltet.

Nummer drei war nur marsgroß, aber mit erheblich mehr Masse als der solare Mars, die Gravimeter an Bord der MARCO POLO wiesen seine Schwerkraft mit 0,62 Gravos aus. Eine Rotation dauerte 18,6 Stunden.

Perry Rhodan verfolgte auf den Übertragungsschirmen der Ortung, wie die Kreuzer- und Korvettenflotten einen Scheinangriff auf TCR flogen. Sie stießen dabei tangential durch die obersten Schichten der Atmosphäre und rasten wieder hinaus in den Weltraum.

»Dort unten röhrt sich nichts, Perry«, meldete Atlan über Richtstrahl-Hyperkom.

Der Großadministrator musterte seinen arkonidischen Freund, dessen dreidimensionale Abbildung auf dem Hyperkom wirkte, als säße er ihm unmittelbar gegenüber. Atlan trug einen schweren Kampfanzug, hatte den transparenten Kugelhelm jedoch zurückgeklappt.

»Keine einfallenden Ortungsimpulse?«

»Absolut nichts«, antwortete Atlan. »Nicht einmal Gedankenimpulse. Gucky hat allerdings nur flüchtig suchen können, aber ich bin überzeugt davon, daß es

auf TCR nur Biosynthos und Positronengehirne gibt.«

»Müßten dann die Biosynthos keine Gedankenimpulse abstrahlen?« fragte Perry Rhodan.

Der Arkonide zögerte.

»Das kommt darauf an, ob ihre Gehirne ein Bewußtsein aufbauen können oder nicht.«

»Ein Spiegel, der kein Bild erzeugt«, stellte Rhodan fest. »Nein, anders herum: ein Bild, das keinen Spiegel hat.« Er schüttelte den Kopf. »Es fällt mir schwer, das Unmögliche in Worte zu fassen.«

Atlan lachte.

»Frage deinen Schwiegersohn Geoffry, Perry. Er hat uns damals Ovarons Zeitparadoxon so brillant erklärt, also wird er auch dieses Problem klären können.«

»Ich werde die Frage lieber schriftlich an ihn richten«, antwortete Rhodan. »Und nun, mein Freund, drücke uns die Daumen.«

»Das ist, auch nötig«, entgegnete Atlan. Er lächelte und winkte kurz. Dann erlosch das Bild.

Perry Rhodan schaltete den Interkom an.

»Chef an Kommandanten! Direktanflug und Gewaltlandung auf TCR!«

»Verstanden, Sir!« kam Korom-Khans Stimme zurück.

Das anschwellende Grollen der Schwarzschild-Reaktoren klang wie das Brodeln einer Hexenküche, später wie das Gedröhnen von Millionen Trommeln und noch später wie das Tosen von Milliarden Posaunen.

Das Bild des Planeten TCR auf dem Frontschirm schwoll zusehends an, während sich die MARCO POLO zuerst in eine Serie normalenergetischer Schutzschirme, dann in den grünlich schimmernden HÜ-Schirm und kurz darauf in das farblos-metallische Flimmern des Paratronschirms hüllte.

In sechzig Geschützkuppeln richteten sich die Zielmaterialisatoren von sechzig Transformkanonen auf den Arsenalplaneten; jede Kanone konnte Fusionsladungen bis zum Energiekaliber von viertausend Gigatonnen TNT abstrahlen.

Sechzig Geschützbesetzungen wußten, daß sie mit ihren Waffen zwar drohen, niemals aber schießen konnten. Es sei denn, sie hätten sich selbst mit vernichten wollen.

TCR war zu nahe für einen Beschuß mit schweren Transformwaffen.

Gucky, der noch vor dem Landeanflug der MARCO POLO zurückgekehrt war, hockte in sich zusammengesunken auf einem Kontursessel in Rhodans Nähe. Nachdem er gegen seinen Willen körperlichen Kontakt mit Ovarons Pseudokörper gehabt hatte, war er still geworden und wirkte in sich gekehrt.

Der Großadministrator konnte es dem Ilt nachfühlen. Er selbst hatte mit Whispers Hilfe einen Eindruck davon erhalten, was in einem Pseudokörper nach der Rückkehr des Geistes vorging.

Es war, als wäre ein mächtiger energetischer Schock durch den eben noch absolut toten Zellhaufen gegangen und hätte ihn schlagartig belebt.

Da bildete er den Menschen aus Staub vom Erdboden und blies ihm den Lebensodem in die Nase ...

Rhodan erschauerte.

Das war genau das, was er empfunden hatte, als Ovaron seinen Pseudokörper wiederbelebt hatte!

Eben noch tot und formlos wie Staub, war im nächsten Augenblick strahlend ein intelligentes Lebewesen dagewesen - noch bevor die materielle Form vollendet gewesen war.

Er glaubte, ein leises Lachen zu hören, doch als er aufblickte, standen dort nur Major Patulli Lokoshan und Lord Zwiebus zusammen in angeregter Unterhaltung.

Lokoshan hatte seinen Haugott Lullog auf der Platte des Kartentisches abgestellt, und als Perry Rhodan die verschwommenen Konturen der Statuette sah, erschien ihm das nicht mehr als Unvermögen der universalen Unvollkommenheit.

Nichts ist vollkommen - außer der Unvollkommenheit!

Nichts ist beständig - außer der Veränderung!

Hatte er das selber gedacht - oder war seinen telepathischen Parasinnen der Gedankengang eines anderen Lebewesens zugeflogen?

Er stand auf, beunruhigt über sich selbst.

Waren das die passenden Gedanken vor der Landung auf einer feindlichen Welt, wo jeder Schritt in eine tödliche Falle führen konnte?

Ein schrilles Signal riß ihn aus seinen Überlegungen.

»Einfall von Ortungsimpulsen!« meldete die Stimme von Major Ku-sumi, des Leiters der Ortungszentrale. »Gerichtete Tasterstrahlen, Stärke zwischen vierzig und sechzig Hypertron, Eigenortung bildet drei Ausgangspunkte ab; Formation gleich gleichseitigem Dreieck mit Seitenlänge sechshundertachtzig Kilometer.«

»Verstanden, Major«, sprach Perry Rhodan ins Rillenmikrophon an seinem Platz. »Ich danke Ihnen.«

Zu Oberst Korom-Khan sagte er:

»Wir landen im geometrischen Schwerpunkt des Fremdortungs-Dreiecks, also dort, wo kein vernünftiger Kommandant sein Schiff absetzen würde. Was halten Sie davon?«

»Das Kommandogehirn von TCR wird sich schwarz ärgern, Sir«, gab Korom-Khan trocken zurück. »Ich bin sicher, daß es das Ortungsdreieck nur gebildet hat, um uns von einer Landung in

diesem Gebiet abzuhalten.«

»Wie gut ...«, sagte Alaska Saedelaere mit seltsamer Betonung, auf die jedoch niemand besonders achtete, »... daß die Kommandopositronik auf TCR die terranische Mentalität nicht kennt ...«

Der Transmittergeschädigte blickte starr geradeaus auf den Frontsektor der Panoramagalerie, wo die Oberfläche des geheimnisvollen Planeten so nahe war, daß sie wie eine gewaltige stauberfüllte Schüssel wirkte.

*

Ovarons Blick verschleierte sich.

Der Ganjo dachte daran, daß dort unten Hunderttausende von Ganjasen kaltblütig abgeschlachtet worden waren, damit Kreaturen wie Vavischon eine Zuflucht für ihre verdammenswürdigen Seelen erhielten.

Die MARCO POLO hatte bei der Landung einen Orkan entfacht, der einige Kubikkilometer Sand fortgewirbelt und etwa fünfhundert Hektar nackten Fels freigelegt hatte.

Nur langsam kühlte der glühende Boden zwischen den Landestützen des Schiffes ab. Am Feuerleitstand und in den Geschützständen warteten die Männer auf eine Reaktion des Kommandogehirns.

Doch nichts rührte sich in der Einöde. Matt schimmerte das grüne Licht der Sonne Taimay durch die Staubschleier, die das terranische Raumschiff aufgewirbelt und bis in die Stratosphäre gejagt hatte.

Die erste terranische Atombombe hatte im Vergleich zu den Impulstriebwerken der MARCO POLO nur ein mildes Lüftchen entfacht.

Und beides wäre nicht notwendig gewesen.

Nur war dem terranischen Großadministrator die Entscheidung leichter gefallen als jenen Männern, die Hiroshima und Nagasaki auf dem Gewissen hatten.

Auf TCR gab es kein intelligentes Lebewesen, dem Schaden hätte zugefügt werden können. Die brutale Gewaltlandung war eine vom Hauptcomputer empfohlene gezielte Herausforderung an das Kommandogehirn des Arsenalplaneten.

Mit einem Computer kann ein anderer Computer immer noch am besten umgehen.

Die Begründung für diese Herausforderung war absolut einleuchtend gewesen:

Vorverlegung der gegnerischen Reaktion, um die Nerven der Besatzung nicht durch langes Warten auf diese Reaktion unnötig zu belasten.

Doch das Kommandogehirn auf TCR hatte nicht reagiert. Damit lag es auf der Hand, daß es auch fortan nicht reagieren würde, solange die Besatzung der MARCO POLO keine neuerlichen Aktivitäten entfaltete.

Auch dafür mußte es logische Motivationen geben.

Grund Nummer eins war offenbar die Tatsache, daß TCR für Fälle geschaffen worden war, wie Vavischon es darstellte. Ein hilfesuchender hochgestellter Takerer aber durfte nicht gefährdet werden.

Grund Nummer zwei konnte der Landeplatz des Schiffes sein. Wenn sich unter der Felsdecke, auf der es stand, technische Einrichtungen befanden, würden sie beim Beschuß der MARCO POLO unvermeidbar in Mitleidenschaft gezogen. Folglich würde das Kommandogehirn ohne Not keinen Angriff befehlen.

Perry Rhodan, Ovaron und Icho Tolot berieten, wie hoch die neue Reaktionsschwelle der Kommandopositronik liegen möchte. Sie befanden sich zusammen mit Alaska Saedelaere in der Kommunikationszentrale des Hauptcomputers.

Der Transmittergeschädigte war hinzugezogen worden, weil er als einzige Person an Bord einen Übernahmevergäng sofort orten konnte.

Niemand ahnte, daß damit der Bock zum Gärtner gemacht worden war.

»Was wir vor allem brauchen, ist ein größeres Wissen über die Einrichtungen von TCR«, sagte Ovaron. »Vavischon hat uns zwar verraten, daß es außer den Biosynthos alle denkbaren Ausrüstungsgegenstände gibt, darunter Schiffe. Aber wir wissen nicht, wo die Antigravschächte liegen. Ich schlage deshalb vor, einige Erkundungstrupps loszuschicken.«

Perry Rhodan nickte.

»Reaktionsauswertung, bitte!«

Nur Sekunden später antwortete der Hauptcomputer mit der einwandfrei modulierten Stimme eines Mannes im mittleren Alter.

»Erkundungskommandos bleiben unter Reaktionsschwelle, solange keine gegnerischen Anlagen beschädigt werden. Unter Beschädigung ist bei Berücksichtigung aller gegenwärtigen Fakten jede Handlung zu verstehen, die das reibungslose Funktionieren der Anlage auf TCR gefährdet. Ende.«

»Ich schlage vor«, rief Tolot mit seiner weithin hallenden Stimme, »die Reaktionsschwelle der Kommando-positronik noch weiter hinaufzutreiben, indem wir bei jedem Angriff auf einen unserer Erkundungstrupps eine Hohlraumsonde mit Fusionsladung absetzen.«

Der Großadministrator überlegte angestrengt. Er wußte, was der Haluter meinte: den Gegner durch empfindliche Vergeltungsschläge erpressen, damit er eventuelle kleinere Beschädigungen durch die Erkundungstrupps ignorierte.

Die Frage war nur, wie der Gegner auf die Vergeltungsschläge reagieren würde. Aktion und Reaktion schaukelten sich sehr schnell auf ein unerträgliches Maß hoch.

»Reaktion wie vorgeschlagen würde

wahrscheinlich hingenommen«, erklärte der Computer, »wenn dem Gegner absolut klarwürde daß eine Beschädigung von Anlagen versehentlich erfolgte. Ich empfehle daher, vor einem solchen Fall gegnerische Anlagen demonstrativ zu schonen. Ende.«

»Wir werden es riskieren«, entschied Perry Rhodan. Er aktivierte die Rundrufanlage. »Rhodan an Oberst Kasom! Bitte sofort vier Erkundungstruppen zusammenstellen. Stärke des einzelnen Trupps etwa zwanzig Mann mit leichten Waffen und schweren Kampfanträgen vom Typ PARA-KS-4000. Einsatzzeitpunkt wird noch bestimmt. Niemand verläßt das Schiff ohne meinen ausdrücklichen Befehl, der von Ovaron bestätigt sein muß.«

Alaska Saedelaere zögerte einen Moment, dann fragte er:

»Wie wollen Sie verhindern, daß Vavischon ein Besatzungsmitglied übernimmt und von Bord geht, Sir?«

Rhodan lächelte.

»Das ist so geheim, daß nicht einmal ich es bisher weiß, Alaska.« Er lachte trocken. »Und jeder, der danach fragt, ist verdächtig.«

Der Transmittergeschädigte zuckte zusammen. Das Cappin-Fragment hinter seiner einfachen Plastikmaske leuchtete stärker. Vavischon hätte sich beinahe verraten, bevor er begriff, daß Rhodans Bemerkung scherhaft gemeint war.

»Na, Sie können einen aber erschrecken«, meinte er leichthin. »Mir wäre beinahe die Maske vom Gesicht gefallen.«

»Mit solchen Dingen scherzt man nicht, Saedelaere«, sagte Ovaron hinter ihm mit rauher Stimme. »Sie dürfen raten, was ich getan hätte, wäre Ihnen in Gegenwart des Großadministrators die Maske vom Gesicht gerutscht.« Er schlug leicht gegen das Griffstück seines Impuls-Handstrahlers.

Alaska Saedelaere musterte den Ganjo einige Sekunden lang schweigend, dann wandte er sich ab und verließ die Kommandozentrale.

»Das klang ja fast feindselig, Ovaron!« sagte Perry Rhodan erstaunt.

»Feindselig ...« Der Cappin überlegte. »Das ist nicht ganz der richtige Ausdruck, Perry. Ich habe lediglich einen Ihrer Leute in seine Schranken gewiesen. Spaß und Humor sind immer gut, aber das, was Saedelaere da produziert hatte, war weder das eine noch das andere.«

»Was war es dann ...?« fragte der Großadministrator.

Ovaron schwieg einen Augenblick. Über seiner Nasenwurzel bildete sich eine steile tiefe Falte.

»Darüber muß ich mir erst selber klarwerden, Perry. Entschuldigen Sie mich jetzt bitte.«

Nachdem auch er die Kommunikationszentrale

verlassen hatte, musterte Perry einige Minuten lang die Kontrollwände der gewaltigen Bio-positronik.

»Was hältst du wohl von uns Menschen?« fragte er ratlos und leicht ironisch.

»Sie sind mehr, als sie scheinen, Sir, aber sie wissen es nicht. Daher kommt alles Unglück, daß sie Fragen beantworten, die noch nicht gestellt sind.«

»Und mir scheint ...«, entgegnete Rhodan zornig, »... daß du einer konkreten Antwort ausweichst.«

Er ging aufrecht zum Schott.

Als die beiden Stahltore vor ihm auf glitten, sagte der Hauptcomputer leise:

»Wer eine Frage stellt, sollte nicht seine Antwort darauf erwarten ...«

*

Es roch nach Schweiß, Plastikmaterialien, Tabakrauch und Metall.

Sanitätsleutnant Ingwar Bredel wartete inmitten einer Gruppe von Raumsoldaten des Landungskommandos, die wie er zu Erkundung der Oberfläche von TCR ausgesucht worden waren.

Er sollte die dritte Einsatzgruppe unter Leutnant Le-vus Hinzeman begleiten, um im Notfall an Ort und Stelle ärztliche Hilfe leisten zu können.

Zwei Kampfroboter des humanoiden Typs standen vor dem verschlossenen Schott eines Raumes, in dem eine Untersuchungskommission wartete, falls die Gerüchte stimmten.

Es kursierten eine Menge Gerüchte in der MARCO POLO. Einige Leute wollten gehört haben, daß in einem Depot auf TCR Leichen gelagert würden, die mittels eines besonderen Verfahrens von jedem Pedotransferer wieder zum Leben erweckt werden könnten.

Andere wiederum behaupteten steif und fest, auf TCR würden normale Intelligenzen die Fähigkeit der Pedotransferierung eingepflanzt, und den führenden Persönlichkeiten an Bord sollte diese Fähigkeit zugänglich gemacht werden.

Ingwar Bredel hörte den Unterhaltungen zu, ohne sich daran zu beteiligen. Eine dumpfe Angst hielt ihn in ihrem Bann.

TCR erschien ihm seit der Landung wie die Verkörperung des Bösen schlechthin, und er klammerte sich verzweifelt an die Hoffnung, die Untersuchungskommission möge ihn abweisen.

Und dann wurden die ersten Namen aufgerufen.

Ingwar Bredel hörte zu, verstand aber kaum etwas. Die Worte aus dem Lautsprecher schienen von feuchten Tüchern gedämpft zu werden.

Doch als dann sein eigener Name aufgerufen wurde, verstand er ihn mit seltener Klarheit.

Benommen stolperte er in das Untersuchungszimmer.

»Sehen Sie mich an!« befahl eine harte Stimme. Bredel blickte sich um, konnte aber niemanden sehen. Dafür ertönte die Stimme erneut.

»Sanitätsleutnant Ingwar Bredel, Sie sind von dem Takerer Vavischon übernommen. Es tut uns leid, aber Sie müssen sterben.«

Ein Luk öffnete sich, der Lauf eines Desintegrator-Gewehres schob sich heraus.

Bredel warf sich nach rechts, rollte über die Schulter ab und kam auf die Füße, seinen Paralysator in der Hand. Die Waffe ging beinahe wie von selbst los.

Jemand schrie unterdrückt.

Bredel wunderte sich noch, daß er nicht tot war, da öffnete sich ihm gegenüber ein Schott, und Gucky watschelte heraus.

»Ich möchte bloß wissen«, schrillte der Mausbiber empört, »was Ihr alter Hippodrom dazu gesagt hätte, daß ein Mediziner auf Menschen schießt.«

»Hippodrom ...?« echte Ingwar Bredel. »Sie meinen wahrscheinlich Hippokrates, Sonderoffizier Gucky? Wer hat überhaupt auf mich gezielt?«

»Das war Fräulein Merceile, Sie schießwütiger - ähem - Sanitätsrat!«

»Gucky!« erscholl die vertraute Stimme Perry Rhodans. »Du sollst keine Vorträge halten! - Leutnant Bredel, Sie haben den Test bestanden. Ich gratuliere - unter anderem auch zu Ihrer schnellen Reaktion.«

Der Großadministrator trat durch das Schott.

»Hier entlang, bitte!« Er sah über die Schulter zurück. »Bringt Merceile in die Klinik. Lord Zwiebus, rufen Sie den nächsten Mann auf!«

»Es tut mir leid, daß ich Fräulein Merceile paralysiert habe, Sir«, erklärte Bredel verlegen. »Woher sollte ich wissen, daß das alles zum Test gehörte.«

»Sie sollten das gar nicht wissen«, rief der Neandertaler von seinem Platz hinter dem Desintegrator aus und grinste breit. »Mit Ihrer Reaktionsschnelligkeit wären Sie der geborene Kommandoführer.«

»Haben Sie denn schon einmal an einem Einsatzkommando teilgenommen?« fragte Rhodan, während sich das Schott hinter ihnen schloß.

Bredel nickte ernsthaft.

»Ja, Sir, früher, als Pfadfinder. Wir mußten damals feststellen, wer den Campingplatz am Michigan-See mit Neoplastikhülsen verunreinigte.«

»Aha!« machte Perry Rhodan. Um seine Mundwinkel zuckte es verdächtig. »Aber nun gehen Sie bitte durch diese Tür, dann den Korridor nach links, und melden Sie sich bei Oberst Kasom.«

Stolz, benommen, verlegen und freudig erregt zugleich marschierte Sanitätsleutnant Bredel in die angegebene Richtung. Der Ertruser Toronar Kasom

empfing ihn in einem kleinen, mit riesigen Möbeln ausgestatteten Raum.

»Gratuliere, Leutnant Bredel«, sagte er und lächelte. »Sie haben den Test bestanden. Es ging uns im Grunde genommen nur darum, festzustellen, ob einer von unseren Leuten übernommen ist, oder nicht. Weitere Überprüfungen folgen noch. Sie bleiben selbstverständlich bei der Gruppe Hinzeman. Und halten Sie sich bitte aus eventuellen Kampfhandlungen heraus.

Sie sind Arzt und sollen Verwundeten helfen, und nur in diesem Zusammenhang dürfen Sie von Ihren Waffen Gebrauch machen.«

Er winkte, und ein Ordonnanzoffizier führte Ingwar Bredel zu einer Tür und beschrieb ihm den Rückweg zum Bereitschaftsraum. Als Bredel dort ankam, fehlten nur noch zwei Männer der Gruppe Hinzeman.

Nachdem die Gruppe wieder vollzählig war, erfolgte der Befehl zum Abmarsch. Mit Hinzeman waren es einundzwanzig Männer, die zur Bodenschleuse aufbrachen. Sanitätsleutnant Bredel trug außer seinen Waffen die schweren Taschen mit der medizinischen Ausrüstung und dem Verbandsmaterial.

Sie fuhren mit dem zentralen Achslift nach unten. Als sie aus der Bodenschleuse traten, befanden sie sich genau unter der unteren Polkuppel der MARCO POLO. Kampfroboter waren auf dem erstarrten Magma der Landefläche aufmarschiert. Flugplanzer standen bereit, und in etwa drei Kilometern Entfernung war das metallische Glitzern des Paratronschildes zu sehen.

»Wir haben sämtliche Energieschirme abgeschaltet - außer dem Paratronschild«, erklärte Toronar Kasom über Außenlautsprecher. »Es gibt nur einen Weg durch den Paratronschild, das ist eine schmale Strukturschleuse, die nur von jeweils einem Mann betreten werden kann.

Falls Vavischon einen der Männer unserer Einsatzkommandos übernommen haben sollte, fordere ich ihn auf, lieber in seine Operationsbasis zurückzukehren. Vor der Strukturschleuse wird jeder noch einmal von Mutanten überprüft, und die Kampfroboter haben Befehl erhalten, unverzüglich auf einen Übernommenen zu schießen. Wir geben Ihnen, Vavischon, nur deshalb eine Chance, um auch Ihrem eventuellen Opfer eine Chance zu geben. Ende!«

»Schöne Aussichten sind das«, bemerkte Levus Hinzeman. »Wenn dieser Vavischon jeweils den Mahn übernimmt, der gerade überprüft wird, sind wir in Bälde alle tot.«

Ingwar Bredel fühlte ein seltsames Rumoren in seinem Leib, aber er erwiederte tapfer:

»Vavischon würde dabei riskieren, schon mit

seinem ersten Opfer zusammen zu sterben, Sir.«

Hinzeman grinste.

»Sie betrachten das alles offenbar als eine Art Pokerspiel, Herr Medizinalrat. Aber Sie werden sich noch wundern; das verspreche ich Ihnen.«

»Jawohl, Sir«, entgegnete Bredel lakonisch.

Einige Männer lachten. Lebus Hinzeman schob sich ein mächtiges Stück Kautabak in den Mund und kaute wild drauflos.

*

Oberst Toronar Kasom erhob sich, als Alaska Saedelaere sein Arbeitszimmer betrat.

»Ich freue mich, Sie wiederzusehen, Alaska!« rief der riesenhafte Ertruser und schüttelte Saedelaeres Hand. »Wie geht es Ihnen?«

»Es könnte nicht besser gehen, Toronar«, antwortete Alaska Saedelaere. »Ich vertrage Untätigkeit nicht. Aus diesem Grund bin ich auch zu Ihnen gekommen. Bitte, teilen Sie mich einem Erkundungstrupp zu.«

Kasom schob seinem Besucher einen für Erdgeborene gefertigten Sessel zu; das Sitzmöbel nahm sich in der nach ertrusischen Maßstäben gefertigten übrigen Einrichtung zwergenhaft aus.

Nachdem Alaska Platz genommen hatte, setzte Toronar sich auf die Terkonitstahlplatte eines für ertrusische Begriffe niedrigen Tisches. Einem Erdgeborenen hätte sie stehend bis zu den Augen gereicht.

»So einfach ist das nicht, Alaska«, sagte Kasom nachdenklich. »Ich habe die Männer für alle vier Einsatzgruppen zusammen. Jeder ist überprüft und einwandfrei. Tut mir leid, ich kann Ihnen da nicht helfen.«

»Aber Sie hätten mich fragen sollen, bevor Sie Ihr Erkundungstrupp zusammenstellten, Toronar!« protestierte Saedelaere erregt.

Toronar Kasom schüttelte den Kopf.

»Sie standen für mich gar nicht zur Debatte, Alaska«, widersprach er ernst. »Sehen Sie, für solche trivialen Einsätze haben wir unser Landungskommando an Bord. Wir werden doch keine Spezialisten einsetzen, wenn eine reine Routinesache zu klären ist.«

»Halten Sie die Aufklärung auf TCR für eine Routinesache?« fragte der Transmittergeschädigte verwundert.

»Diesen ersten Einsatz schon, Alaska. Aber er wird nicht der einzige bleiben. Sobald die schwierigen Probleme zu lösen sind, greife ich bestimmt auf Sie zurück.«

»Ich bestehe darauf, den ersten Einsatz mitzumachen, Toronar!« sagte Saedelaere bestimmt. Natürlich war es nicht Alaska Saedelaere, der den

Einsatz mitmachen wollte, sondern Vavischon, »Wenn Sie bei Ihrem Nein bleiben, muß ich mich an Rhodan wenden.«

Kasom zwang sich, ruhig zu bleiben.

»Bitte!« antwortete er und deutete auf den Interkom an der Wand. »Rufen Sie ihn doch gleich an, Alaska.«

Saedelaere - beziehungsweise Vavischon - zögerte.

Ihm ging es in erster Linie darum, seinen eigenen Körper zurückzubekommen. Das konnte er aber nicht, solange die MARCO POLO in einen Paratronschirm gehüllt war.

Selbstverständlich war ein Paratronschirm für einen Pedotransferer kein unüberwindbares Hindernis. Aber er konnte ihn nur als sechsdimensionaler Pedo-Impuls durchdringen - und er mußte außerhalb des Schirmes ein Pedoopfer angepeilt haben, in das sein Geist eindringen konnte.

Nun existierten auf TCR zwar mehr als ausreichend Pedoopfer, aber Vavischon konnte sie erst dann anpeilen, wenn er sich außerhalb des Paratronschirms befand.

In einen Mann der Einsatzgruppen zu schlüpfen, war ebenfalls unmöglich. Ohne das alles überlagernde Cappin-Fragment in Alaska Saedelaeres Gesicht würde jeder Mutant den Takerer erkennen.

Andererseits mußte er hinaus. Er mußte einen der Biosynthos übernehmen, um zu prüfen, ob er notfalls darin weiterleben konnte, wenn er seinen eigenen Körper aufgeben mußte.

Außerdem benötigte er einen Biosyntho innerhalb der Kommandoanlagen von TCR, um die Rückübernahme und Befreiung seines eigenen Körpers planen und durchführen zu können.

»Nun ...?« fragte Oberst Kasom.

Entschlossen aktivierte Alaska Saedelaere den Interkom und ließ sich mit dem Großadministrator verbinden.

Perry Rhodan hörte sich die Bitte des Transmittergeschädigten aufmerksam an, dann schüttelte er den Kopf.

»Es tut mir leid, Alaska«, erklärte er fest. »Aber ich muß Ihnen befehlen, das Schiff nicht zu verlassen. Die MARCO POLO schwiebt so lange in größter Gefahr, wie Vavischons Ich in ihr umhergeistert.«

Er lächelte verständnisvoll.

»Ich kann begreifen, daß Sie sich draußen umsehen möchten, Alaska. Doch an Bord sind Sie für uns alle viel wichtiger. Es gibt kaum jemanden, der einen von Vavischon übernommenen Menschen sofort orten könnte - außer Ihnen.«

Vavischon war verzweifelt und bemühte sich krampfhaft, das nicht durch Saedelaeres Verhalten durchblicken zu lassen. Wild entschlossen machte er einen Versuch, Rhodan umzustimmen.

»Sir«, sagte er ganz ruhig, »ich bitte Sie zu bedenken, daß die Männer der Erkundungstrupps draußen von Cappins übernommen werden könnten, wenn ich nicht dabei bin.«

Das Gesicht des Großadministrators verschloß sich.

»Dieses Argument ist äußerstdürftig, Alaska. Ich muß Ihnen leider sagen, daß ich mehr Einsicht von Ihnen erwartet hätte. Bleiben Sie an Bord und gehen Sie Ihrer Aufgabe nach. Das wäre alles, was ich Ihnen vorerst zu sagen habe. Ende!«

Der Interkomsehirm erlosch.

»Tja«, sagte Toronar Kasom, »der Großadministrator hat recht, Alaska. Man soll niemals mit Lügen argumentieren,«

»Lügen ...?« fuhr Saedelaere hoch.

Oberst Kasom nickte.

»Sie erklärten, daß die Männer der Einsatzkommandos draußen von Cappins übernommen werden könnten, mein Lieber. Leider vergaßt Sie, daß die Telepathen TCR beim Anflug überprüften. Es gibt kein intelligentes Leben auf dem Arsenalplaneten.«

Vavischon tobte vor Wut, ließ aber nichts bis in Alaskas Gefühlsäußerungen durchdringen.

Der Transmittergeschädigte erhob sich und lächelte.

»Eins zu null für Sie, Toronar. Aber vielleicht steht es bald doch zwei zu eins - für mich.« Er winkte spöttisch und ging davon. Toronar wurde nachdenklich.

Ingwar Bredel hielt sich an der Wandung des Allzweckpanzers fest, während das Fahrzeug auf den Gleisketten zur Strukturschleuse des Paratronschirms fuhr.

Der Arzt hatte selbstverständlich eine militärische Grundausbildung absolviert, bevor er als Assistent Professor Kaspons auf die MARCO POLO gegangen war, doch war ihm nicht der Gedanke gekommen, daß er die damals erworbenen Fertigkeiten jemals in die Praxis umsetzen würde.

Aber er brauchte nur an die verrückten Bullenbeißer von Professor Kaspon zu denken, um seine jetzige Lage als nur halb so schlimm zu empfinden.

Der Shift hielt vor der Strukturlücke an, und beinahe wäre Bredel durch den Ruck von den Aufbauten gestürzt.

»Antreten zur letzten Überprüfung!« befahl Leutnant Hinzeman. »Testament in die Gesäßtaschen! In der Brusttasche wird es zerschossen.«

Die Männer brüllten vor Lachen. Es entspannte die Stimmung etwas.

Nur ein beleibter Sergeant widersprach.

»Sie glauben doch nicht etwa, daß wir dem Feind

die Brust hinhalten, Leutnant? Von mir würde er jedenfalls nur den Rücken zu sehen bekommen.«

»Wenn Sie in den nächsten Minuten erschossen werden, Sergeant«, rief ein Raumsoldat, der zwischen Gucky und Ovaron stand, »dann von mir, also von einem Freund.«

»Aber nur, falls Sie von Vavischon übernommen sind«, lispelte er.

Ingwar Bredel lächelte verkrampft. Er vermochte der rauen Herzlichkeit dieser Männer nichts Angenehmes abzugewinnen. Steifbeinig kletterte er von den Aufbauten des Shifts und stellte sich in der Reihe auf.

»Leutnant Hinzeman!« rief Gucky.

Der Einsatzgruppenleiter trat vor. Seine hagere Gestalt wurde durch den Kampfanzug fülliger gemacht. Die brünetten Haare wehten unordentlich um seine Ohren, und das Gesicht hatte etwas von der Schläue eines Fuchses. »Negativ!« befand der Ilt. »Weitergehen!«

Levus Hinzeman ging zögernd auf den schmalen Spalt im Paratronschirm zu - und begann plötzlich zu rennen.

Der Raumsoldat zwischen Gucky und Ovaron hob seinen Impulsstrahler und feuerte. Er zielte neben die Füße Hinzemans, aber es sah dennoch gefährlich aus.

So plötzlich, wie er losgerannt war, blieb Levus Hinzeman wieder stehen. Keuchend wandte er sich um.

»Vavischon hatte Sie kurz vor der Strukturlücke übernommen«, erklärte Ovaron. »Er wollte mit Ihnen fliehen.«

Gucky verschwand urplötzlich von seinem Platz und tauchte jenseits der Strukturlücke wieder auf.

Der Ganjo lächelte.

»Gehen Sie bitte weiter. Gucky übernimmt die Abschluß-Überprüfung auf der anderen Seite des Paratronschirms.«

Hinzeman trocknete sich den Schweiß ab. Danach ging er durch die Strukturlücke hindurch.

Der Ilt winkte weiter.

Der nächste Mann wurde überprüft.

Leutnant Ingwar Bredel war der elfte. Er fühlte Ovarons Blick forschend auf sich ruhen und hatte das Gefühl, auf einem Floß in einem Ozean zu treiben.

Vor ihm tauchten die flackernden Ränder der Strukturschleuse auf. Bredel bewegte sich zögernd und vorsichtig. Wenn er den Paratronschirm berührte, würden ihn dessen Kräfte in den Hyperraum schleudern.

Endlich war er hindurch.

Er atmete heftiger in der dünnen Atmosphäre von TCR. Staubschleier trieben über die wüste Oberfläche. Am gegenüberliegenden Horizont wölbten sich die flachen Buckel einer kahlen Hügellandschaft.

Wo sollten sie hier einen Eingang in die technisierte Unterwelt finden ...?

*

Alaska Saedelaere beobachtete die Umgebung auf den Schirmen der Panoramagalerie.

Aber es war ja nur der Körper von Alaska Saedelaere. Das, was man Persönlichkeit, Geist, Seele und Bewußtsein nannte, war Vavischon, der Chef der Takerischen Exekutionsflotte.

Vavischon war verzweifelt.

Immer drängender wurde das Bedürfnis, in seinen Pseudokörper zurückzukehren. Erst vor wenigen Minuten war er dem Tod entronnen.

Er hatte Leutnant Hinzeman übernommen gehabt, als der Terraner bereits von Ovaron und Gucky

kontrolliert worden war. Doch dann war er nervös geworden und einfach losgerannt.

So konnte es nicht weitergehen.

Er stand langsam auf und verließ die Kommandozentrale. In Alaska Saedelaeres Kabine angekommen, legte er sich auf die Couch, entspannte sich und versuchte, einen der Biosynths in den Arsenalanlagen anzupeilen.

Es gelang ihm nicht.

Dafür löste er etwas ganz anderes aus, etwas, das unvermittelt ein geheimnisvolles Leben entwickelte und sich anschickte, die Bedrohung zu beseitigen.

Ein lauter Schrei nach Rache durchlief den Planeten ...

ENDE

Vavischon hat den Terranern schwere Schläge versetzt, doch er konnte sie nicht in die Knie zwingen. Ebensowenig gelang es den Männern der MARCO POLO, die Operationsbasis des Cappins ausfindig zu machen. Jetzt ist die MARCO POLO auf dem Planeten TRC gelandet. Hier und jetzt bahnt sich eine Entscheidung an, denn TRC ist das Arsenal der Androiden ...

IM ARSENAL DER ANDROIDEN